**Zeitschrift:** Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

**Herausgeber:** Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

**Band:** 65 (1977)

**Heft:** 10

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.08.2025

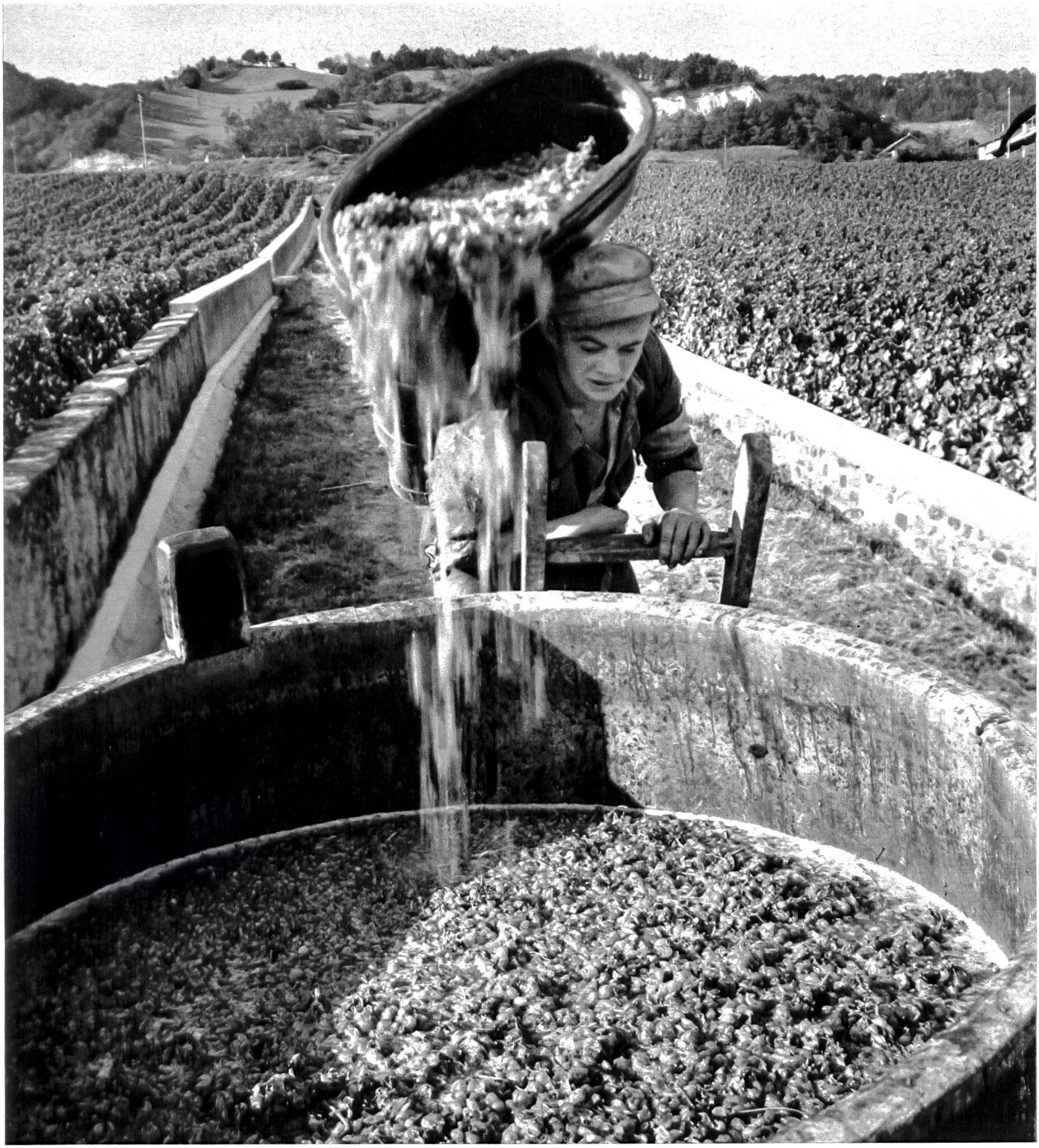
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# SCHWEIZER RAIFFEISENBOTE

Oktober 1977
65. Jahrgang
Erscheint monatlich
Auflage über 30 000

Organ des
Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen

10

*Weinlese im Waadtland*

# ZUR WIRTSCHAFTS- UND GELDMARKTLAGE

### Zeichen der Erholung und Zuversicht

Hinsichtlich der schweizerischen Konjunkturentwicklung hat sich vor kurzem Dr. Fritz Leutwiler, Präsident des Nationalbank-Direktoriums, sehr zuversichtlich geäussert. Voraussetzung für die Richtigkeit seiner Feststellung ist jedoch, dass man sich damit abgefunden hat, dass in der Schweiz nur ein bescheidenes Wachstum festgestellt werden kann. Immerhin ist anderseits die Schweiz eines der wenigen, wenn nicht das einzige Industrieland, für das die Wachstumsprognosen verbessert werden konnten. Von der Binnennachfrage gehen nunmehr bescheidene Auftriebsimpulse aus. So hat sich in den vergangenen Monaten insbesondere der private Konsum wieder aufgefangen und dürfte neuerdings ansteigen, da die massive Abwanderung der ausländischen Wohnbevölkerung sich verlangsamt; die etwas verbesserte Beschäftigungsaussichten veranlassen auch die schweizerischen Konsumenten zu vermehrten Käufen, insbesondere zu bisher aufgeschobenen Ersatz- und Neuanschaffungen. Ein kräftiges Wachstum des privaten Konsums ist allerdings infolge der insgesamt leicht rückläufigen Bevölkerung und der verhaltenen Beschäftigungs- und Konjunkturaussichten unwahrscheinlich.

Die Talfahrt bei den privaten Bauinvestitionen geht allmählich zu Ende. Bei den gewerblich-industriellen Bauinvestitionen mehren sich die Anzeichen einer bevorstehenden Konsolidierung und möglicherweise sogar einer ganz bescheidenen Zunahme. Eine kürzlich durchgeführte Untersuchung ergab, dass kleinere und mittlere Architekturbüros in der deutschen Schweiz mehrheitlich ausgelastet sind. 65% der befragten Büros gaben an, mit dem bestehenden Personalbestand keine Mehraufträge ausführen zu können. Grosses Gewicht hat für die Architekturbüros das Renovationsgeschäft. 87% der befragten Unternehmen beschäftigen sich mit Renovationsaufträgen, die in 23% der Büros mehr als 50% des Gesamtumsatzes ausmachen. 50% der Büros sind bis 12 Monate voll ausgelastet. In 20% der Büros reicht der Arbeitsvorrat gar länger als 1 Jahr. Trotzdem wird die bauwirtschaftliche Situation für die nähere Zukunft von den Architekten zurückhaltend beurteilt.

Die Güterexporte zeigen seit Jahresbeginn 1977 einen stark unregelmässigen Verlauf; ihr Wachstum scheint aber doch abzuflachen, da sich im Ausland die Konjunkturerholung nicht eindeutig und auf breiter Basis durchsetzt.

Der Detailhandel beurteilte die in den letzten Monaten erzielten Umsätze vielfach als über Erwarten gut und sieht auch den kommenden Monaten optimistisch entgegen, was ihn zu erhöhten Bestellungen und teilweise sogar Lageraufstockungen veranlasste.

### Keine neuen Arbeitsbeschaffungs-Massnahmen

Auch nach Auffassung des Bundesrates dürfte die Bauwirtschaft im Laufe dieses Jahres den Tiefpunkt des Konjunkturzyklus erreicht haben. Namhafte depressive Einflüsse seien in diesem Bereich nicht mehr zu erwarten, wird von der Landesregierung in Aussicht gestellt. Die steigenden Exporte, der zunehmende Tourismus, der fortwährende Rückgang der Arbeitslosigkeit, der gute Geschäftsgang in vielen Dienstleistungsbetrieben, schliesslich die Ausgabefreudigkeit auf dem Gebiete der Motorisierung haben nach Ansicht des Vorstehers des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartementes, Bundesrat G.-A. Chevallaz, einen günstigen Einfluss auf das wirtschaftliche Klima, so dass eine allgemeine Wirtschaftsbelebung mit öffentlichen Mitteln in der heutigen Lage unvernünftig sei. Der Bundesrat beabsichtige vielmehr, die Bremse beim Ausgabenwachstum weiter anzuziehen und auch den Voranschlag 1978 auf dem Niveau von 1977 zu belassen. Auch wenn die Sorgen in der Bauwirtschaft noch nicht beseitigt sind und wenn sogar damit zu rechnen ist, vorübergehend noch weitere bescheidene Kapazitäten zu verlieren, muss man Verständnis für diese Äusserung aufbringen. Die Verwerfung der Mehrwertsteuer und das Loch in der Bundeskasse legen vielmehr weitere Einsparungen nahe. Überdies war nach Chevallaz eine Redimensionierung der Bauwirtschaft unausweichlich und notwendig; zwischen 1960 und 1972 sei in dieser Branche mehr als anderswo unverhältnismässig expandiert worden. Der Bund habe denn auch nie die Absicht gehabt, den Rückgang aufzuhalten, nicht zuletzt, weil er es mangels Nachfrage nie hätte durchstehen können. Die Bemühungen der Regierung beschränkten sich darauf, die Talfahrt zu verlangsamen, die notwendigen strukturellen Änderungen in einigermassen richtige Bahnen zu lenken, um nicht die volle Brutalität des Marktes spielen zu lassen. Auf diese Weise sei in drei Phasen ein Gesamtbauvolumen von rund 4,5 Mia Franken ausgelöst worden.

### Bevölkerungsentwicklung in den nächsten 30 Jahren

Das Eidgenössische Statistische Amt hat Bevölkerungsprojektionen für die Schweiz veröffentlicht. Für den Zeitraum vom 1. Januar 1976 bis zum Jahre 2006 wurden die drei Varianten «hohe», «mittlere» und «niedrige» Fruchtbarkeit untersucht. Angesichts der bisherigen Entwicklung und aufgrund von Feststellungen über die endgültige Nachkommenschaft der gegenwärtig im reproduktionsfähigen Alter stehenden Generationen sprechen die Statistiker der Variante «hohe Fruchtbarkeit» den höchsten Wahrscheinlichkeitsgrad zu. Danach würde die Gesamtbevölkerung der Schweiz von 6 333 200 Einwohnern am 1. Januar 1976 auf 6 537 500 im Jahr 2006 ansteigen; bei «mittlerer Fruchtbarkeit» wäre innert 30 Jahren mit einer Zunahme auf 6 491 600 Einwohner zu rechnen, bei «niedriger Fruchtbarkeit» mit einer Abnahme auf 6 183 800 Einwohner.

Der Anteil der über 65jährigen an der Gesamtbevölkerung von 12,7% im Jahre 1976 dürfte sich bis zum Jahre 2006 markant vergrössern auf rund 16% bei «hoher und mittlerer Fruchtbarkeit» oder auf 16,9% bei «niedriger Fruchtbarkeit». Der Anteil der Kinder bis zu 14 Jahren dagegen dürfte von 22,1% im Jahre 1976 je nach Variante auf 19,8, 19,2 oder 16,2% im Jahre 2006 sinken.

### Blühender Tourismus

Erstmals seit 1972 hat der Tourismus in der Schweiz einen Aufschwung genommen. Die Logiernächte haben in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem Vorjahr um 5% zugenommen. Der kleine Frequenzzuwachs der vergangenen Wintersaison hat sich im Frühjahr und vor allem im Sommer zu einem echten Aufschwung entwickelt.

Die Zunahme der Übernachtungen in Hotelbetrieben verteilt sich auf plus 6% für Ausländer und plus 4% für Schweizer. Für die ausländischen Gäste zeigt sich eine interessante Entwicklung. Den grössten Zuwachs verzeichnen die Gäste aus Deutschland (plus 12%) und den Vereinigten Staaten (plus 20%).
Der erneute ansehnliche Zuwachs der Ferienreisenden aus den USA erstaunt aufs erste, da die anhaltende Erosion des Dollars die Schweiz zum teuren Ferienland stempelt. Die Erfolge in den USA sind das Ergebnis intensiver Werbekampagnen, die von der Schweizerischen Verkehrszentrale gezielt durchgeführt wurden.
1977 wird daher als Wendepunkt im Schweizer Tourismus bezeichnet. Dazu haben einige Umstände beigetragen: die ausserordentlich niedrige Inflation, die vermehrten Werbeanstrengungen, die Erhöhung des Dienstleistungsangebots und vor allem die weitgehende Stabilisierung der Hotelpreise seit Jahren. Die Hotels wollen denn auch für die kommende Saison 1977/78 ihre Preise auf dem jetzigen Niveau halten, obwohl die Ertragslage dadurch weiterhin unter Druck bleibt. Der grosse Vorteil der Schweiz liegt im hohen Angebot von Dienstleistungen. Man hat erkannt, dass mit der blossen Bereitstellung von Übernachtungsmöglichkeiten die Gäste nicht gehalten werden können. Sportabonnemente, Hallenbadbenützung und eine gezielte Betreuung durch die Kurvereine stossen auf immer mehr Interesse.

### Höhenflug des Schweizerfrankens

Anscheinend unaufhaltsam strebt der Schweizerfranken an den internationalen Devisenmärkten wieder einmal neuen Höhen zu. Der Dollar sank in der Berichtszeit am Zürcher Devisenmarkt, obwohl die Nationalbank erneut zur Stützung der US-Währung intervenierte, erstmals unter die Grenze von Fr. 2.30 und schloss auf einem neuen absoluten Tiefstand von Fr. 2.27. Der Höhenflug des Schweizerfrankens führte auch dazu, dass sich die D-Mark mehr abschwächte und mit einem Stand von Fr. 100.85 weiter der Parität mit dem Franken näherte. Die D-Mark sank damit erstmals seit dem November 1976 unter die Grenze von 101 Franken.
Worauf sind diese Eskapaden unserer Währung zurückzuführen? Nach Ansicht unseres Notenbankchefs treiben weder der aufgeblähte Finanzplatz Schweiz noch die «gierigen Banken» den Schweizerfranken derart in die Höhe; zu dieser Tendenz trägt vor allem das grosse Inflationsgefälle bei. Mit anderen Worten werden wir also nicht für unsere Untugenden, sondern für unsere grösste Tugend bestraft. Weil wir zu produktiv arbeiten und in unsern Ansprüchen zu massvoll sind, haben wir als einziges Land der Welt keine Teuerung mehr, dafür müssen wir mit der festesten Währung der Welt büssen.
Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Das System der flexiblen Wechselkurse sorgt für den Ausgleichsmechanismus zwischen den verschiedenen Inflationsraten. Damit die Produkte von Ländern mit hohen Inflationsraten auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzunfähig werden, fällt die entsprechende Währung und gleicht damit die Teuerung des betreffenden Landes im internationalen Handel wieder aus. Das Umgekehrte trifft für die Schweiz zu: Damit unsere Produkte und Dienstleistungen nicht allzu billig werden, steigt unser Schweizerfranken und gleicht damit die gegenüber andern Ländern niedrigen Produktionskosten wieder aus.
Es ist immerhin einschränkend beizufügen, dass die Inflationsrate nicht der einzige Bestimmungsfaktor für die Währungskurse ist. Da der Preis jeder Währung durch Angebot und Nachfrage gebildet wird, spielt auch die Entwicklung der Ertragsbilanz und das Zinsniveau eine wichtige Rolle. So geben beispielsweise hohe Zinsen der Währung eine Stütze, indem sie Auslandkapital anziehen und damit die Nachfrage nach der betreffenden Landeswährung erhöhen — eine Erscheinung, die heute unsere Nationalbank veranlasst, das schweizerische Zinsniveau extrem tief zu halten.

### Siechende Währungsschlange

Beim Übergang zu den frei schwankenden Wechselkursen im Jahre 1971 vereinbarten die Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft (EG), eingeschlossen die damaligen Beitrittskandidaten Grossbritannien, Irland, Dänemark und Norwegen, weiterhin Mittelkurse mit gewissen Schwankungsmöglichkeiten, d.h. nötigenfalls Interventionen am Devisenmarkt vorzunehmen. Diese Institution zur gegenseitigen Regulierung der Wechselkurse bezeichnet man als europäische Währungsschlange. Die Schweiz liebäugelte mehrfach mit einem Beitritt, heute kann sie trotz den dargestellten Währungsproblemen froh sein, dass sie ihr Vorhaben nicht verwirklichen konnte, der siechenden Währungsschlange mit gegenseitiger Stützungspflicht beizutreten. Bekanntlich scheiterte der Beitritt unseres Landes vor allem am Widerstand der Franzosen, welche in der Zwischenzeit jedoch aus der EG-Schlange ausgetreten sind. Nachdem nun vor kurzem auch Schweden ausgeschert ist, droht die Schlange weiter amputiert zu werden. Mit den Beneluxländern und der Bundesrepublik Deutschland allein hätte dieser Verbund nur mehr wenig Sinn. Es erheben sich in Deutschland zahlreiche Stimmen, die für die Auflösung des EG-Währungsverbundes in der gegen-


SCHWEIZER RAIFFEISENBOTE 10

Oktober 1977
65. Jahrgang

**Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen**

**Herausgeber und Verlag**
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 209111
Telex RKSG 71231 ch
**Redaktion**
Dr. A. Edelmann, Direktor
Redaktionelle Zuschriften:
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
**Druck und Versand**
Walter-Verlag AG, 4600 Olten
Telefon 062 217621
**Inserate**
Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen
Telefon 071 222626
sowie sämtliche ASSA-Filialen
**Adressänderungen**
Adressänderungen, Neuabonnenten und Abmeldungen ausschliesslich durch die Raiffeisenkassen und mit vorgedruckter grüner Mutationskarte direkt an
Walter-Verlag AG, Abteilung EDV,
Postfach, 4600 Olten 1


## Aus dem Inhalt

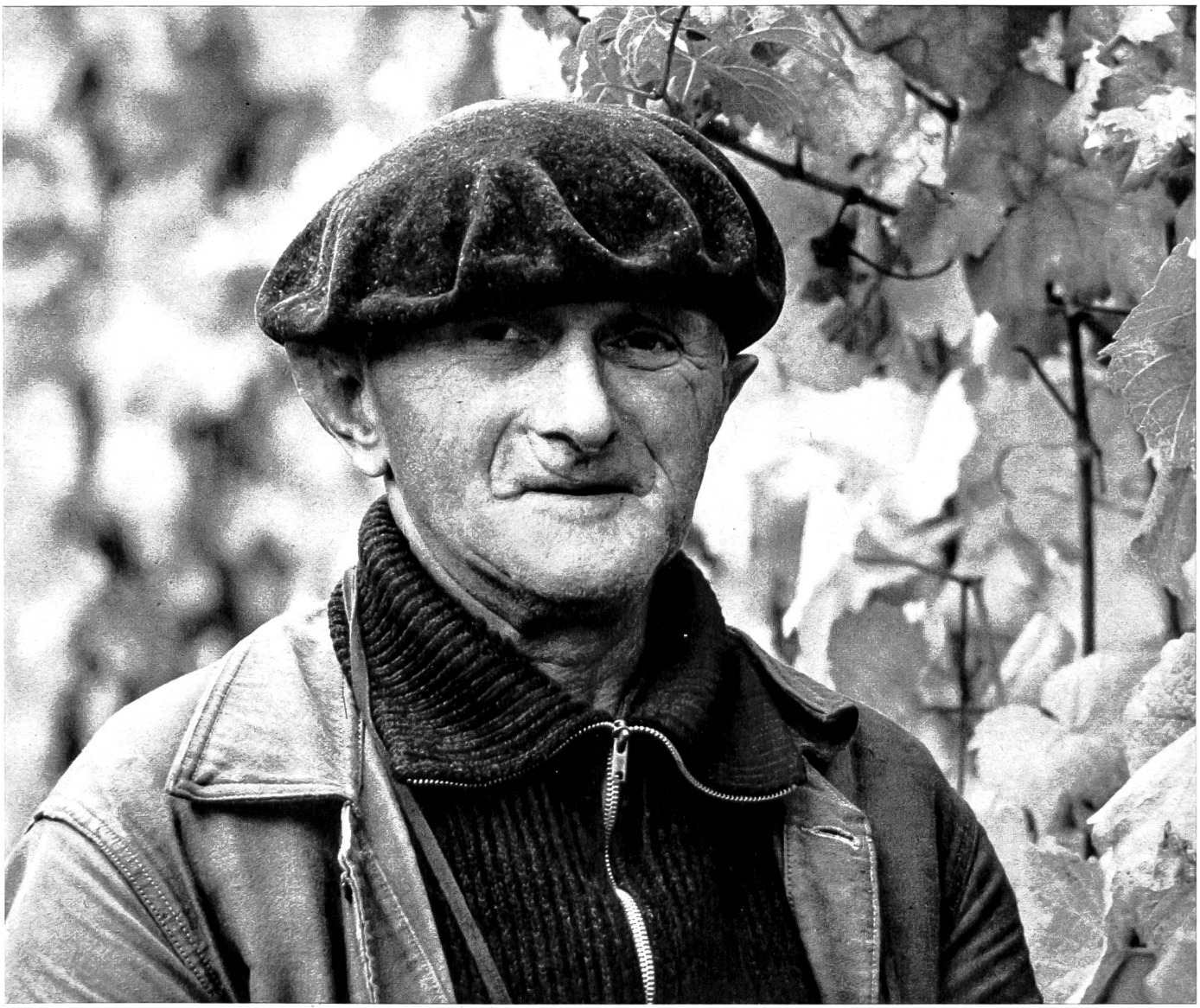

**Vom Swiss Cheque zum Eurocheque**
Seite 293
**Auf dem Weg zu neuen Lebensformen**
Seite 293
**Neues Preisbarometer**
Seite 294
**Achtung vor falschen Freunden**
Seite 295
**Konkurs und seine Folgen**
Seite 296
**Ecke der Verwalterinnen und Verwalter**
Seite 297
**Cassas Raiffeisen dil Grischun**
Seite 298
**Raiffeisenkassen-Tagung in Oberembrach ZH**
Seite 299
**Generalversammlung des Thurgauer Verbandes der Raiffeisenkassen mit wirtschaftspolitischem Akzent**
Seite 300
**Deutschfreiburger Raiffeisentagung in St. Antoni**
Seite 301

wärtigen Form plädieren. Der Grund, warum die deutsche Regierung die Währungsschlange vorläufig am Leben erhalten will, ist die winzige Hoffnung, eines Tages doch eine Europäische Währungsunion zu verwirklichen. Dafür war der EG-Währungsverbund eigentlich auch gedacht. Doch die Hoffnung hat getrogen. Grossbritannien, Italien und Frankreich stehen als drei der vier grossen EG-Mitgliedstaaten abseits — die Aussichten für ihre Rückkehr in die EG-Schlange sind gering oder gegenwärtig überhaupt nicht vorhanden. Die Volkswirtschaften der EG-Länder haben sich voneinander fortentwickelt. Die Voraussetzungen für eine Währungs-Gemeinschaft sind gegenwärtig nicht vorhanden.

**Wieder Reduktion auf 4% für erste Adressen**

Der zurückliegende Septemberultimo, der von der schweizerischen Geldmarktszene zu den «schweren Terminen» gezählt wird, hat keine grossen Probleme aufgeworfen. Die reichlich flüssige Verfassung dokumentierte sich zu Beginn des vierten Jahresquartals im Bereich der Zinssätze: Tagesgeld notierte 0,5%, und für die längerfristigen Sätze setzte sich generell eine eher rückläufige Tendenz durch. Die Durchschnittsrendite der Bundesobligationen ist in der Berichtsperiode wiederum unter 4% gesunken. Der Nachfrageüberhang wird durch die weiterhin anhaltenden vorzeitigen Kündigungen von Anleihen laufend noch verstärkt. Die Tatsache, dass alle drei Grossbanken (SKA, SBG und SBV) auch im vierten Quartal wiederum je 100 Mio Franken aufnehmen wollen, mag als Hinweis dafür gelten, dass diese Institute die momentane Marktlage und damit verbunden das jetzige Zinsniveau als günstig betrachten. Der im vergangenen Frühjahr vom Markt desavouierte Versuch, den Vierprozenter für erste Adressen wieder einzuführen, ist rehabilitiert worden. Bekanntlich hat damals das Experiment mit der 3¾%-Bundesanleihe auch zu einer grossen Reihe von Misserfolgen anderer Anleihen und zu einem vorübergehenden Wiederanstieg der Zinsen geführt. Der Markt verdaut heute dagegen den 4%er der Banque hypothécaire du Canton de Genève — einer der beiden Genfer Kantonalbanken — gut. Der Betrag von 10 Mio Franken Neugeld war allerdings auch nicht sehr gross. Als nächster wird der Kanton Luzern seine Anleihe zu einem Ausgabekurs von 100% ebenfalls mit 4% ausstatten. Die Aussichten, dass der 4%-Typ gut ankommt, sind gross, denn die Liquidität, die den Banken, Unternehmen, Versicherungen und Pensionskassen zu Anlagezwecken zur Verfügung steht, ist zurzeit sehr gross, während die Nachfrage der Schuldner, sich über Anleihen oder Bankkredite zu verschulden, eher gering ist. Eine weitere Zinssatzreduktion, nämlich auf 4¾% für erstrangige Titel, rückt derzeit auf Anfang des nächsten Jahres im Hypothekarsektor in Griffnähe. Damit würde es möglich, eine jedermann willkommene Verbilligung der Wohn- und Lebenshaltungskosten zu erreichen. *TW*

*Ein alter Elsässer Winzer*



# Vom Swiss Cheque zum Eurocheque

***In ihrem Jahresbericht 1976/77 schreibt die Schweizerische Bankiervereinigung:***

1969 schufen die Schweizer Banken die Swiss-Cheque-Karte, die heute als Garantiekarte mit den Checkformularen der Banken verwendet wird. Die Swiss-Cheque-Karte trug viel zur Förderung des Checkverkehrs und damit auch zum vermehrten bargeldlosen Einkauf bei. Heute gibt es in der Schweiz rund 300 000 Swiss-Cheque-Karteninhaber. Das Checkvolumen hat seit 1969 entsprechend zugenommen.

Allerdings zeigten sich schon recht bald einige Nachteile des Swiss-Cheque-Systems:

Eine maschinelle und rationelle Verarbeitung ist — bedingt durch die verschiedenen Checkformate der Banken und mangels einer optisch lesbaren Information — nicht möglich. Die Uneinheitlichkeit der Checks in bezug auf Format, Druck und Aussehen erschwert die Echtheitskontrolle. Die Verwendung als «allround»-Zahlungsmittel im Ausland ist nicht möglich.
Zur Behebung dieser Nachteile boten sich den Schweizer Banken zwei Alternativen an: die Schaffung eines einheitlichen Checks für die Schweiz oder der Beitritt zum einheitlichen Eurocheque-System. Nachdem im Rahmen unserer Vereinigung beide Systeme auf ihre Tauglichkeit hin untersucht worden waren, fiel der Entscheid zugunsten des einheitlichen Eurocheques, der mit oder ohne Garantie durch eine Cheque-Karte verwendet werden kann.
Der Eurocheque zeichnet sich durch seine Verbreitung und durch sein bekanntes Erscheinungsbild aus. In technischer Hinsicht garantiert er durch sein banknotenmässiges Herstellungsverfahren eine optimale Sicherheit. Bisher kennen die Banken von acht Ländern — Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Finnland, Frankreich (Banken der Intercarte-Gruppe), Luxemburg, Niederlande und Spanien — den einheitlichen Eurocheque.
Seit Frühling 1976 wird die Einführung des einheitlichen Eurocheques in der Schweiz durch verschiedene Arbeitsgruppen vorbereitet. Der Verwaltungsrat unserer Vereinigung stimmte am 9. Dezember 1976 dem Gesamtkonzept zu und beschloss, den Eurocheque per 1. Januar 1978 einzuführen.
Dem Bankkunden wird mit dem Eurocheque-Formular und der dazugehörenden Eurocheque-Karte eine optimale Dienstleistung geboten. Der Kunde hat praktisch ein «Bankkonto in der Tasche», mit dem er Rechnungen bezahlen und Einkäufe tätigen kann. Am Bankschalter — in der Schweiz und in weiteren 37 Ländern — kann der Kunde Bargeld beziehen. Ausserdem kann er in Zukunft auch in den wichtigsten Ländern Europas bargeldlos einkaufen und Hotelrechnungen bezahlen. Auch eine unvorhergesehene Ausgabe wird bequem mit dem Eurocheque beglichen.
Für die Einführung des Eurocheques wurde ein spezielles Werbekonzept ausgearbeitet. Dabei geht es vor allem darum, dem Kunden die neue Dienstleistung rasch bekanntzumachen. Die Checkeinlöser werden mit den Einlösungsrichtlinien vertraut gemacht.
Der Eurocheque wird zentral in der Schweiz hergestellt. Dieses Verfahren bietet verschiedene Vorteile: Es ist kostensparend, betriebssicher und rasch. Auf dem Eurocheque befindet sich im unteren Formularteil eine optische Lesezeile. Dies ermöglicht es den Schweizer Banken, den Eurocheque computermässig zu verarbeiten. Ein optisches Lesegerät liest die auf der Codierzeile vermerkten Daten und gibt sie an das Rechenzentrum der Banken zur Erfassung weiter. Ab 1979 wird dieses Rechenzentrum das Konto des Kunden der bezogenen Bank belasten und den Betrag dem Begünstigten gutschreiben.

# Auf dem Weg zu neuen Lebensformen

***Lebensqualität — was ist das?***

In unser Dasein treten ständig neue Begriffe und Vorstellungen. Die Worte, die dafür geprägt werden, müssen sich erst nach und nach mit Inhalt füllen. Wer sprach vor zehn Jahren schon von Lebensqualität? Wir können eine ganze Reihe von Nachschlagewerken, Lexika durchblättern und suchen vergebens nach einer Erklärung oder gar einer exakten Definition dieses Wortes. Es ist auch nicht bekannt, wer es als erster in den Mund genommen hat. Es fiel rasch auf fruchtbaren Boden — und heute gibt es kaum eine Ansprache, einen Vortrag mehr, der nicht das Wort «Lebensqualität» enthielte.
Lebensqualität — was ist das? Ein jeder meint es zu wissen, aber die Vorstellungen darüber gehen doch weit auseinander, wenn man nur einmal nachzubohren beginnt.
Es muss sich dabei wohl um eine Änderung der Lebensziele, vor allem um eine Wertverlagerung in den angestrebten Lebensgütern handeln. Vieles, was bisher Wunschinhalt war, wenn man an die Zukunft dachte, tritt nun zurück, andere Bestrebungen treten an seine Stelle.
Als Europa von der ungeheuren Gefahr und Last des letzten Krieges befreit war, atmeten Millionen Menschen wie erlöst auf. Die Älteren dachten an die Zeiten vor dem Krieg zurück. Was war ihnen doch damals wichtig und unerlässlich für das Leben erschienen, ohne das es kein erträgliches Dasein gab? Das fing an mit einer unübersehbaren Marktauswahl an Nahrungsmitteln, für die uns die ganze Welt zu Diensten stand, über ein Dienstleistungsangebot, das uns durch einen Griff zum Telephon praktisch alles ins Haus lieferte — und morgen, ja morgen würden auch noch die letzten Behinderungen unserer Freizügigkeit in jeder Form überwunden sein. Nun, in der Trümmerwelt des Nachkriegs-Europa galten diese Wunschvorstellungen auf einmal nichts mehr. Glücklich, wer überhaupt genug zu essen hatte! Wenn wenigstens das Dach über dem Kopf vor der nächsten Zerstörung sicher war, wollten Millionen Menschen schon zufrieden sein. Und wer arbeiten und damit auch nur das Notwendigste verdienen konnte, der wollte auch morgen — ja für immer zufrieden sein!
Seltsam genug, es festzustellen: Niemals gab es mehr hoffnungs- und erwartungsvolle Menschen als in jenen Jahren, in denen der Kreis des Erstrebensmöglichen so eingeschränkt war. Auf einmal schaffte ein jeder wieder auf etwas Erreichbares hin, wenn dieses Ziel auch in noch so weiter Ferne lag. Aber er baute an einer Zukunft, für die es sich lohnte, zu arbeiten, zu sparen, ja sogar noch zu darben! Die Qualität sei-

nes Lebens erschien jedem wiederum steigerungsfähig.
Seither sind rund dreissig Jahre vergangen. Der Aufstieg Europas, wirtschaftlich gesehen, vollzog sich in einem Tempo, das sich niemand vorzustellen gewagt hatte. Er vollzog sich nicht gleich schnell in allen Berufsschichten. Anfangs wurde der Bauer von der Gesellschaft und den Regierenden umworben und gefördert, denn das erste und wichtigste war die Steigerung der Lebensmittelproduktion. In dem Masse aber als die Grenzen sich wieder für die Nahrungsgüter der ganzen Welt öffneten, wurde er mehr und mehr übersehen und stieg die Industrie in der Sonne der Umwerbung und der immer höheren Bewertung. Dort zu investieren — Geld, Ideen und Menschenmassen — schenkte die Chancen der Zukunft!
Im gleichen Masse stiegen auch Erwartungen der Menschen an die Zukunft. Mehr, mehr, mehr! wurde die Losung und Parole. Mehr—wovon? Nun, einfältig, so zu fragen! Natürlich konnte es sich nur um ein Mehr an Gütern handeln, grössere, glänzendere — wenn auch immer kurzlebigere und vergänglichere.
Die Erwartungen an das Leben waren in eine gefährliche Spirale hineingeraten. Wer mehr haben wollte, der musste auch mehr schaffen, mehr verdienen. Die Bedürfnisse stiegen in einer steileren Kurve an als die Möglichkeiten ihrer Erfüllung. Die Löhne trieben die Preise an und die Preise wieder die Löhne. Und diesen schraubenförmigen Aufwärtstrend nannte man Inflation. Anfangs war das noch ein Wort, das Unbehagen und Angst weckte. Aber bald standen die Beschwichtiger und Schönredner auf, und harmlos wurde behauptet: «Wir müssen lernen, mit der Inflation zu leben!»
Das sagte sich noch leicht zu Ende der «goldenen sechziger Jahre», als überall sogar die Menschen und Arbeiter für die volle Ausschöpfung des grossen «Booms», des Aufstieges der Produktion ohne Grenze, zu wenig wurden — in der Bauindustrie, im Gastgewerbe und Handel, sogar an den Schreibtischen der Verwaltungen. Woher die Schaffenden zur Erreichung der Wunschziele unserer Gesellschaft geholt wurden, das weiss ein jeder: Zuerst wurde das offene Land nach dem letzten Arbeiter durchgekämmt, dann setzte die Völkerwanderung aus den Ländern mit niedrigerem Lebensstandard ein. Ein Lebensglück für alle schien in greifbare Nähe gerückt. Das Zauberwort «Wachstum» würde es für jeden schaffen.
Diese Entwicklung ist ins Stocken geraten. Und anfangs unauffällig, heute immer stärker wachsen die Stimmen, die dem Heil der ständigen Gütervermehrung nicht mehr vertrauen. Die Zielrichtung fängt an, sich zu verschieben. Nicht mehr die Quantität, die Masse des Erreichbaren, wird für das menschliche Befinden das Höchste, sondern die Qualität, die Güte und der Wert, führt uns dauernder an das Ziel der Lebenserfüllung heran!
Qualität und Güte des Lebens aber sind nicht auf Anruf zu bestellen — hie Geld, hie Ware! Hier ist nicht mehr bevorzugt, wer den höchsten Lohn einstreicht; am nächsten steht ihnen, der mit den Dingen umgeht, deren Teil wir selber sind, die unser Leben unmittelbar beeinflussen: der lebendigen Natur, dem Jahresablauf, der Wirklichkeit von Geborenwerden, Entwicklung und Reifung. Kein Strich sei abgezogen von der Mühe und den Zwängen des Lebens mit dem Partner Natur! Und dennoch lebt zugleich darin das Stärkste dessen, was wir Lebensqualität nennen.
Auf dem Weg zu neuen Formen entdeckt die Gesellschaft wieder den Bauern und seine Lebenswelt. Es besitzt, sobald Lebensqualität wieder gefragt ist, die immer gültigen Wegmarken dorthin.
Diese Erkenntnis schafft Vertrauen in die Zukunft des Landes und seiner Menschen.

*Franz Braumann*

# Neues Preisbarometer

*Grundsätzlich ist jeder Einkommensempfänger daran interessiert zu wissen, wieviel er sich leisten kann und darf, wieviel Güter und Dienstleistungen er sich also mit seinen laufenden Einnahmen nach Abzug der Steuern kaufen kann. Das hängt weitgehend vom Preisstand ab, mit anderen Worten von der Inflationsrate, welche mit dem Landesindex der Konsumentenpreise gemessen wird. Da der heutige Konsumentenpreisindex nicht mehr unseren heutigen tatsächlichen Verbrauchergewohnheiten angepasst war, wurde auf diesen Oktober hin eine Modernisierung vorgenommen.*

**Weshalb eine Revision?**

Dem Landesindex der Konsumentenpreise liegt für bestimmte Zeit ein unverändertes Verbrauchsschema zugrunde. Anhand der Preisveränderungen auf diesen im sogenannten Warenkorb einmal festgesetzten Konsumgüter- und Dienstleistungsposten wird monatlich die Zu- oder Abnahme der Kaufkraft der Haushalteinkommen in der Schweiz berechnet. Die Indexentwicklung gibt somit die Preisveränderungen der erfassten Güter und Dienstleistungen im zeitlichen Verlauf wieder.

Weil der Konsument nicht über Jahre an einem festen Waren- und Dienstleistungsschema festhält, wird der Index mit zunehmendem Alter unrealistisch und verfälscht. Der bisherige Index mit der Basis 1966 = 100 hatte also konkret den Nachteil, dass ihm die Verbrauchsgewohnheiten des Jahres 1963 zugrunde lagen. Nahmen die Nahrungsmittel etwa im Index des Jahres 1926 noch 57 Prozent der gesamten Kosten der Lebenshaltung ein, so sanken sie auf 40 Prozent im Index des Jahres 1939 und auf rund 20 Prozent des Jahres 1977. Dieser gewaltige Rückgang ist symptomatisch für die in diesen Perioden eingetretenen Wohlstandssteigerungen. Während der Aufwand für die Deckung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Miete, Kleidung) prozentual immer mehr zurückgeht, nimmt der Ausgabenanteil für Haushalteinrichtungen, Körperpflege, Verkehr, Bildung und Unterhaltung ständig zu.

**Was für Waren werden erfasst?**

Der Warenkorb des neuen Konsumentenpreisindexes ist um ein Vielfaches reicher und bunter als bisher. So sind beispielsweise in den Sektoren «Nahrungsmittel und Getränke» auch Milchdrinks, Quark, Spezialbrote, Tiefkühlobst und -gemüse, Gewürze, Saucen, Frucht- und Gemüsesäfte zu finden. Im Bekleidungssektor ist das Sortiment um Kinderkleider, Babywäsche und Bekleidung für Jugendliche erweitert. Zum Gebiet «Bildung und Erholung» gehören nun auch Eintritte für Hallenbäder, Theater- und Konzertkarten, Film- und Fotoausrüstungen, Spielwaren, Sportgeräte, Schreib- und Rechenmaschinen sowie Pauschalreisearrangements. In der Indexgruppe «Verkehr» sind nun auch die Preise für Personenautos und die Fahrpreise für Bergbahnen enthalten. Auf dem Gebiet der «Körper- und Gesundheitspflege» sind neu auch die Spitaltaxen miteinbezogen worden.
Die Preisentwicklung auf der Grundlage dieses revidierten Indexes wird erstmals diesen Oktober mit der Basis September 1977 = 100 berechnet und anfangs November veröffentlicht. Da-

mit Vergleiche mit früheren Jahren gewährleistet sind, wird der bisherige Index — allerdings mit dem neuen Gewichtungsschema — weitergeführt.

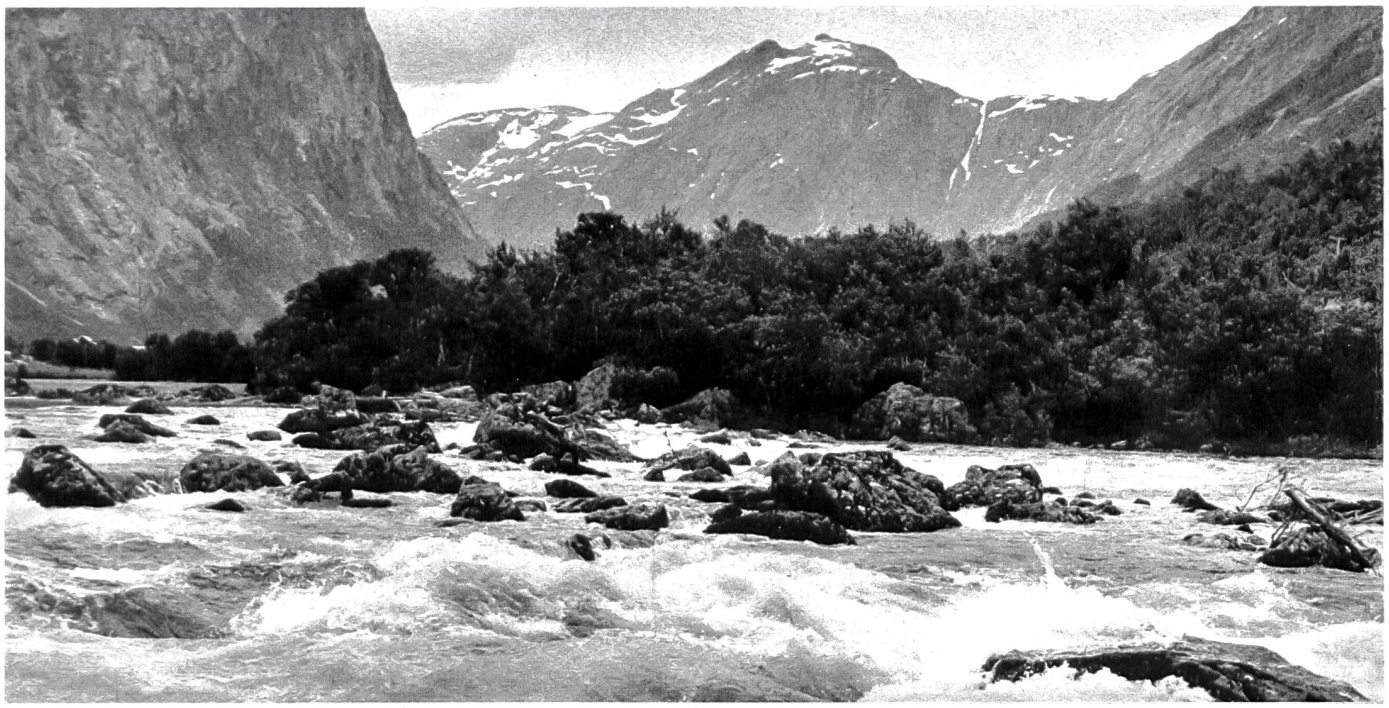
**Wie werden die Preise erfasst?**

Für die Zusammensetzung des neuen Indexes wurden knapp 1000 Haushaltrechnungen aus dem Jahre 1975 herangezogen. Diese Haushaltungen entsprechen bezüglich Höhe des Einkommens, Grösse und regionaler Verteilung der gesamtschweizerischen Struktur der Haushaltungen von Unselbständigerwerbenden. Die mitwirkenden Haushalte hatten die verschiedenen eingekauften Dinge sowohl in Kilogramm als auch in Franken und Rappen aufzuzeichnen.

**Jedem seinen eigenen Index...?**

Wenn «Haushalte von Durchschnittsfamilien» zur Erfassung herangezogen wurden, können natürlich zu Recht von verschiedener Seite Einwände erhoben werden. Für Alleinstehende wäre sicherlich eine ganz andere Verbrauchszusammensetzung gerechtfertigt. Den Abstinenten treffen beispielsweise Erhöhungen der Bier- oder Schnapspreise nicht. Den Vegetarier lässt die Verteuerung des Fleisches völlig kalt. Diesen Einwänden wird ein sachkundiger Statistiker sicher recht geben. Die Schlussfolgerung, welche daraus zu ziehen wäre, ist allerdings paradox. Extrem formuliert müsste danach jedermann seinen eigenen Index haben, weil sein Warenkorb nicht übereinstimmt mit demjenigen, der dem Landesindex zugrunde gelegt wurde. Sosehr diese Argumentation theoretisch stimmt, sowenig kann ihr aber in der Praxis Folge geleistet werden. Man kann sich über diese Feststellung hinwegtrösten, dass bekanntlich nichts Diesseitiges absolut ist, und somit kann auch nicht ein scheinbar objektivierbarer Tatbestand wie beispielsweise der Landesindex der Konsumentenpreise absolut richtig sein. Er ist ein Durchschnittswert. Und für alle Durchschnittswerte charakteristisch ist, dass zahlreiche Einzelgrössen von diesem Mittelwert abweichen. Da somit der neue Landesindex um einen Kompromiss nicht herum kommt, bleibt er, wie das bereits früher von der Kommission zur Totalrevision des Landesindexes der Konsumentenpreise ausgeführt wurde, ein Verständigungsindex.

*TW*



*Norwegen, Paradies für Lachsangler*

# Achtung vor falschen Freunden

Auch die Raiffeisenkassen haben falsche Freunde, vor denen wir sie immer wieder warnen müssen, auf deren schmeichelhafte oder vielfach aufdringliche Bewerbung um grössere Anlagemöglichkeiten leider vereinzelt Verwalterinnen oder Verwalter hereinfallen. Wir haben vor diesen Leuten gewarnt in unseren Ausführungen an der schweizerischen Delegiertenversammlung in Interlaken, wir haben gewarnt in unserem Zirkularschreiben vom 20. September 1977, und wir warnen immer und immer wieder an den Tagungen der Regionalverbände. Auch mit dieser Publikation möchten wir erneut eindringlich warnen vor diesen Interessenten für rasche Gewinneinnahmen, d. h. also vor diesen Kapitalvermittlern (wie beispielsweise R. Faesch, Zollikon ZH, Dr. Oftinger, Muri AG, Ringger, Stoffel, Fischer, Perret usw., zum Teil dürften es wohl Decknamen sein), welche in Beträgen von einigen hunderttausend Franken oder gar Millionen Kassaobligationen bei den Raiffeisenkassen zeichnen wollen, natürlich zu einem besseren Zinssatz, diese Obligationen aber gleichentags oder innert kürzester Frist zu 101 oder gar 102% des Nominalwertes verkaufen. Sie stecken so einen Gewinn von mehreren tausend Franken ein.

Solche Obligationen werden dann herumgeschoben, gefährden den guten Ruf der Raiffeisenbewegung und werden bestimmt bei nächster Fälligkeit wieder einkassiert. Die Raiffeisenkasse kann diese Gelder daher nicht in langfristigen Hypotheken oder Gemeindedarlehen anlegen, sondern muss sie so anlegen, dass ihre eigenen Anlagen mit der Fälligkeit der Obligationen ebenfalls verfügbar werden. Die Entgegennahme solcher Obligationengelder wird also für die Raiffeisenkasse noch ein Verlustgeschäft.

Hütet Euch daher vor diesen wirklich falschen «Freunden».

*A. E.*

# Konkurs und seine Folgen

### 1. Auf die Lebensversicherungspolice mit Begünstigung

«Sind der Ehegatte oder die Nachkommen des Versicherungsnehmers Begünstigte aus einem Lebensversicherungsvertrage, so treten sie, sofern sie es nicht ausdrücklich ablehnen, mit dem Zeitpunkte, in dem gegen den Versicherungsnehmer ein Verlustschein vorliegt oder über ihn der Konkurs eröffnet wird, an seiner Stelle in die Rechte und Pflichten aus dem Versicherungsvertrage ein.
Die Begünstigten sind verpflichtet, den Übergang der Versicherung durch Vorlage einer Bescheinigung des Betreibungsamtes oder der Konkursverwaltung dem Versicherer anzuzeigen. Sind mehrere Begünstigte vorhanden, so müssen sie einen Vertreter bezeichnen, der die dem Versicherer obliegenden Mitteilungen entgegenzunehmen hat.» Art. 81 des Versicherungs-Vertrags-Gesetzes.

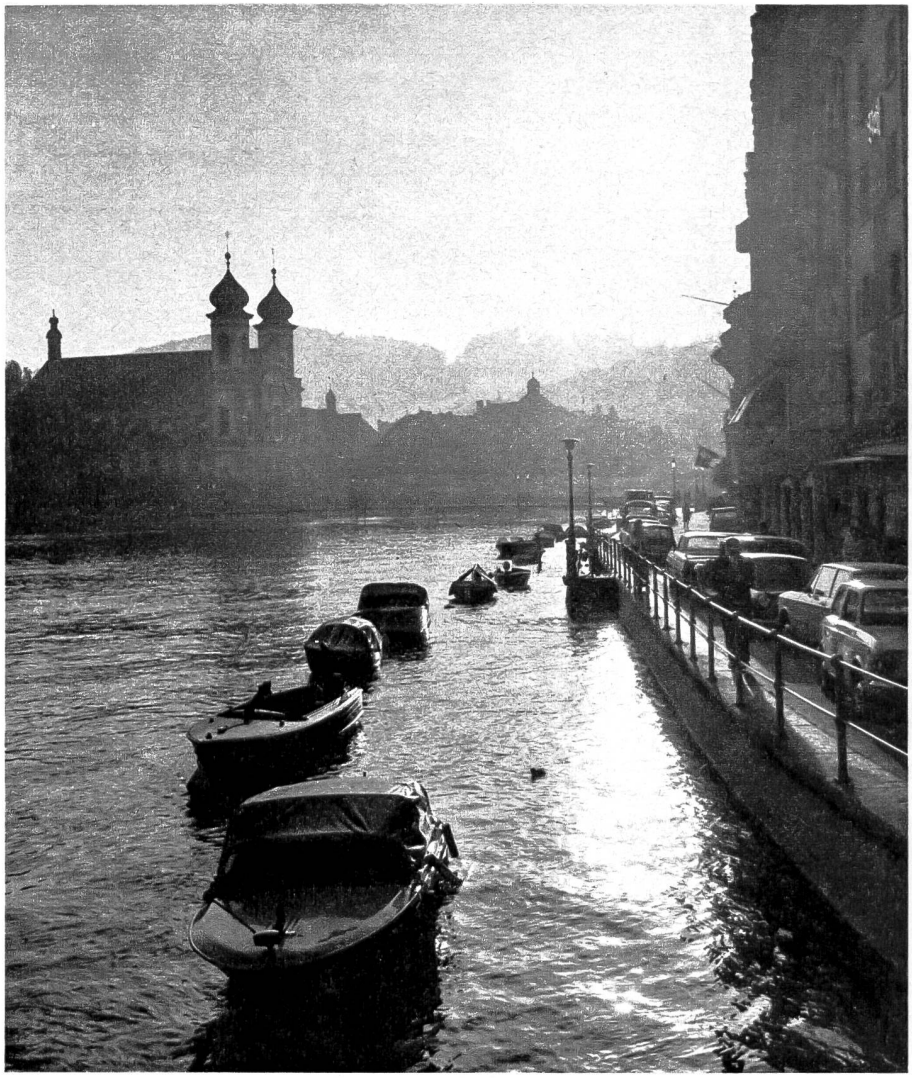
Zu beachten ist, dass das Eigentum an der Lebensversicherungspolice auf die Begünstigten übergeht,
— wenn gegen den Versicherungsnehmer ein Verlustschein vorliegt;
— wenn über ihn der Konkurs eröffnet worden ist;
— wenn der Ehegatte oder die Nachkommen Begünstigte sind.

Die genannten Begünstigten sind verpflichtet, vom zuständigen Betreibungs- oder Konkursamt eine Bescheinigung zu verlangen und diese der Versicherungsgesellschaft vorzulegen. Von diesem gesetzlichen Eigentumsübergang an werden die genannten Begünstigten Versicherungsnehmer und Prämienschuldner. Fehlen Ehegatte oder Nachkommen, so wird die Police im Konkurs des Versicherungsnehmers durch die Konkursverwaltung liquidiert.
In jedem Konkursfall hat sich die Bank, welcher eine Lebensversicherungspolice verpfändet ist, zu vergewissern, ob der Versicherungsnehmer (Konkursit) Eigentümer geblieben ist oder ob der begünstigte Ehegatte oder die begünstigten Nachkommen Eigentümer geworden sind, damit der Rückkauf mit Zustimmung der Berechtigten erfolgen kann.

### 2. Auf die Vollmacht

Gemäss Art. 35 OR *erlischt* die durch Rechtsgeschäft erteilte *Ermächtigung,* sofern nicht das Gegenteil vereinbart ist oder aus der Natur des Geschäftes hervorgeht, mit dem Tod, der Verschollenerklärung, dem Verlust der Handlungsfähigkeit oder *dem Konkurs des Vollmachtgebers* oder des Bevollmächtigten.
In der Regel wird mit Bankkunden vereinbart, dass die Vollmacht über den Tod des Vollmachtgebers hinaus und auch bei Eintritt seiner Handlungsunfähigkeit Gültigkeit hat. Dagegen ist bis heute bei Raiffeisenkassen eine Vereinbarung unterblieben, wonach die Vollmacht auch bei Eintritt des Konkurses des Vollmachtgebers in Kraft bleibt. Die Vollmacht könnte über den Konkurs des Vollmachtgebers hinaus erstreckt werden, wenn es sich um persönliche Angelegenheiten, z. B. eine Ehescheidung, oder um konkursfreies Vermögen handelt (Berner Kommentar Becker zu Art. 35 OR). Als konkursfreies Vermögen kommt praktisch nur eine verpfändete Lebensversicherungspolice mit Begünstigung im Sinne von Art. 81 des Versicherungs-Vertrags-Gesetzes in Betracht. Fehlt die über den Konkurs hinaus wirkende Vollmacht, so kann nach dem Konkurs des Versicherungsnehmers der Rückkauf der Police nur mit ausdrücklicher Ermächtigung der Begünstigten (Ehegatte oder Nachkommen), und fehlen solche, nur mit Ermächtigung des Konkursamtes vorgenommen werden. Es wird deshalb sinnvoll sein, dass Banken, denen eine Police verpfändet wurde, die Vollmacht zu ihren Gunsten auch über den Konkurs des Vollmachtgebers hinaus wirksam werden lassen, um Guthaben und Pfand rasch liquidieren zu können. Für die Raiffeisenkassen bedeutet dies, dass Ziffer 5 der Faustpfandverschreibung entsprechend erweitert werden muss, sofern ein Ehegatte oder Nachkommen Begünstigte sind. Sind andere Personen begünstigt, so liegt kein konkursfreies Vermögen vor, so dass eine über den Konkurs des Versicherungsnehmers hinaus wirkende Vollmacht unbeachtlich wird.
Eine Vollmacht ist nur bis zum Widerruf gültig. Wird die Vollmacht widerrufen, so ist die Police auf dem Wege der Betreibung auf Faustpfandverwertung zu liquidieren. *Ki*

*Herbst an der Reuss in Luzern*



# DIE ECKE DER VERWALTERINNEN UND VERWALTER

**Propaganda durch Inserate**

*«Wir haben in letzter Zeit mit Freude festgestellt, dass die durch den Verband getätigte Propaganda in Form von Inseraten auch Regionalzeitungen berücksichtigt und nicht nur die grossen kantonalen oder nationalen Presseorgane. Trotzdem möchten wir noch einen kleinen Wunsch anbringen: Wäre es bei solchen Gelegenheiten nicht möglich, ja sogar wünschenswert, die Raiffeisengenossenschaften des Einzugsgebietes der betreffenden Zeitung jeweils aufzuführen? Auch heute noch können nämlich viele Leute aus unseren Landgemeinden mit dem Namen ‹Raiffeisen› nichts anfangen.»*

Diese Bitte ist für uns nicht neu, sie wurde auch schon im Zusammenhang mit Jubiläumsfeiern einzelner Regionalverbände gestellt. Es ist klar, dass die Propagandatätigkeit auf kantonaler oder überkantonaler Ebene nicht die gleichen Ziele verfolgen und dieselben Methoden anwenden kann wie diejenige, welche durch eine einzelne Raiffeisengenossenschaft in ihrem begrenzten Bereich — z. B. durch die Verteilung von Streuprospekten — ausgeübt wird. Zuerst durch Plakate und dann durch entsprechende Insertionen in der Tages- oder Regionalpresse wollte der Verband in erster Linie den Namen Raiffeisen bekanntmachen, so dass die diesen Namen tragenden Institutionen für ein möglichst breites Publikum zu einem Begriff wurden. Dies war selbstverständlich nur ein erster, aber sicherlich wichtiger Schritt, dem weitere folgen sollten, die dann aber jede einzelne Kasse selbst auszuführen hatte. Wir haben dies denn auch wiederholt unterstrichen sowohl an Delegiertenversammlungen wie auch an Instruktionstagungen für Regionalverbände und an Seminarien. Viele Kassabehörden haben dies begriffen und durch die Verteilung von Werbeprospekten und Broschüren eine zweite Etappe verwirklicht. Diese aber ist keineswegs Endziel oder Endzweck; sie muss vielmehr bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch direkte, meist sogar persönliche Kontaktnahme mit potentiellen Mitgliedern oder Kunden und durch Pflege der bereits bestehenden Kundschaft ergänzt werden. Da unsere Genossenschaften autonom sind, können sie Einzelheiten wie z. B. Zinssätze, Belehnungsmöglichkeiten, Schalteröffnungszeiten usw. bis zu einem gewissen Grad selbst bestimmen und darauf in ihrer Reklame auch hinweisen.

Und nun zu Ihrem Vorschlag. Wie Sie wissen ist die Zahl der «reinen» Lokalzeitungen kläglich zusammengeschrumpft. Der verbleibende Rest musste — um konkurrenzfähig bleiben zu können — versuchen, das Absatzgebiet beträchtlich auszudehnen. Wenn das nicht gelang, blieb meist nur noch die Fusion mit einer grösseren Zeitung. Aus diesen Gründen sind die heutigen Zeitungen über ein sehr viel grösseres Gebiet verbreitet, und daher müssten in den von Ihnen gewünschten Inseraten nicht bloss 10—15 Kassanamen aufgeführt werden, sondern 50—60 oder sogar noch mehr. Das hätte unweigerlich zur Folge, dass diese Inserate sehr viel mehr Raum beanspruchen und die Kosten zudem beträchtlich steigen würden. Da einige Regionalzeitungen ausserdem das Gebiet mehrerer Kantone (oder Kantonsteile) umfassen, wäre es sicherlich sehr schwierig zu bestimmen, wie das zu erfassende Gebiet begrenzt werden muss, damit uns der Vorwurf der Unvollständigkeit oder einer mangelhaften Aufzählung erspart bleibt. Eine weitere Frage ist: In welcher Reihenfolge sollen die einzelnen Ortschaften genannt werden? Ob man nun alphabetisch, nach Bezirken geordnet oder nach der «Grösse» der einzelnen Kasse vorgehen würde — es wäre in jedem Fall problematisch, allen Wünschen gerecht zu werden.

Aus diesen Gründen haben wir bis heute verzichtet, die Liste der in Frage kommenden Kassen in solche Inserate einzubauen.

Warum könnte dies nicht auf Regionalverbandsgebiet erfolgen? Sie werden sicherlich mit uns einiggehen, dass man nicht immer nur dem Verband allein die Arbeit und die beträchtlichen Kosten solcher Propagandaaktionen in den Zeitungen überlassen kann. Die Unterverbände sollten sich hier einspannen lassen. Dann wäre es eher möglich, zusätzlich zu einem guten Werbetext die auftraggebenden oder anvisierten Institutionen namentlich zu erwähnen. Einzelne Unterverbände sind bereits dazu übergegangen, einen jährlichen Propagandabeitrag zu erheben, womit ein Fonds gespiesen wird, der dann die Mittel für eine gezielte Werbung liefert, die auf die Wünsche einzelner Kassen oder Gruppen von Kassen eingehen kann.

Deshalb erlauben wir uns, Sie zu bitten, diesen Wunsch Ihrem Regionalverbands-Vorstand zu unterbreiten, der viel eher in der Lage ist, mit Propagandaformeln aufzuwarten, die den lokalen Verhältnissen genau angepasst sind.

**Besitzer- und Schuldneränderungen bei einem durch einen Schuldbrief gesicherten Hypothekardarlehen**

*«Frau X war bis jetzt Besitzerin eines Mehrfamilienhauses. Seinerzeit hat sie ein Hypothekardarlehen von 50 000 Fr. gegen Hinterlage eines auf ihren Namen lautenden Schuldbriefes aufgenommen. Im Erdgeschoss dieser Liegenschaft befindet sich die Schreinerwerkstatt ihres Mannes; Familie X bewohnt den ersten Stock; die übrigen Wohnungen sind vermietet. Durch eine notariell erstellte Urkunde hat Frau X nun die Hälfte der Liegenschaft ihrem Mann überlassen, der seinerseits die Hälfte der Schuld übernimmt. Bis jetzt war nur Frau X Mitglied. Das Ehepaar hat ein Gemeinschaftssparheft, das gegenwärtig einen namhaften Betrag aufweist, so dass seine Solvabilität gut fundiert erscheint. Kann das Hypothekarkonto tel quel belassen werden, oder ist in dieser Angelegenheit irgend etwas zu unternehmen?»*

1. Da es sich um eine wesentliche Änderung einer Schuldnerposition handelt, ist das «neue» Geschäft dem Vorstand zur Ratifizierung zu unterbreiten, was aufgrund der uns gegebenen Auskünfte keinerlei Schwierigkeiten verursachen sollte. Der Vorstandsbeschluss ist zu protokollieren.
2. Bei dieser Gelegenheit ist der Ehemann zu ersuchen, ebenfalls Mitglied Ihrer Kasse zu werden.
3. Sofern dies nicht schon erfolgt ist, werden Sie in absehbarer Zeit die offizielle Anzeige des Grundbuchamtes erhalten, aus welcher hervorgeht, dass Herr X nun Besitzer der Hälfte dieser Liegenschaft geworden ist und die Hälfte der Schuld übernommen hat. Da diese Anzeigen auf losen Blättern erfolgen, würden wir Ihnen den Rat geben, den Titel gelegentlich zum Nachtrag der neuen Verhältnisse dem Grundbuchamt zuzustellen.

Dann hätten Sie wieder einen vollständigen und einwandfreien Schuldtitel.

*-pp-*

# Cassas Raiffeisen dil Grischun

***Radunonza da delegai dils 20 d'uost 1977 a Trun***

Nunditgiont l'aura empau disfavoreivla arrivan da tuttas parts dil Cantun ils delegai en roschas per prender part alla 42. avla radunonza da delegai dallas Cassas Raiffeisen grischunas.
L'avertura dalla radunonza dat il valent Chor viril da Trun, che sepresenta en siu niev vestgiu unit, cun pliras oreifras producziuns. Cun grond aplaus engrazien ils delegai als cantadurs da Trun. Silsuenter beneventa il president cantonal, Leonard Mani ils ca. 280 delegai e hosps che empleneschan la bein preparada e decorada sala de scola. El astga beneventar il president dil sussegl grond, Alois Giger, il cusseglier guvernativ Vieli, il Mistral ed ils deputai dalla Cadi, il president communal da Trun, Mathias Quinter, il directur dalla Centrala a S. Gagl dr. Edelmann, ils presidents dallas uniuns cantonalas vischinontas, S. Gagl e Sviz, v. pres. cantonal Hottinger, v. mistral Gieri Vincenz da Trun ed auters. Seperstgisau han il president cantonal dil Cantun Uri, Hans Gisler, e nies enconuschent pictur artist, Alois Carigiet.
Il partsura exprima siu plascher ded astgar beneventar ils delegai en il liug historic da Trun, nua che l'emprema Cassa Raiffeisen dalla Surselva ei vegnida fundada ils 13. de fenadur 1919, sco tiarza Cassa dil Cantun Grischun. President Mani fa menziun da differents umens ch'an merets per lur Cassa locala ni per il moviment da Raiffeisen.
Menziun speziala fa el da v. mistral Gieri Vincenz, ch'ha pli baul duront 36 onns fatg part dils organs dalla Cassa Raiffeisen Trun. Plinavon ha el fatg part duront varga 20 onns dalla suprastonza cantonala sco commember, cassier e president. Cun referats en differentas vischnauncas dalla Surselva ha el a siu temps promoviu la fundaziun da novas Cassas da Raiffeisen.
Deputau, Mathias Quinter, president communal da Trun, fa en num dalla vischnaunca hospitonta in cordial beinvegni a hosps e delegai. El fa menziun dalla Cassa locala che operescha dapi 50 onns en nossa vischnaunca tenor ils prinzipis da Raiffeisen per il beinstar dalla vischnaunca e ses vischins. President Quinter fa persesez era menziun da Trun sco liug historic, nua la Ligia Grischa ei vegnida fundada igl onn 1424. La caplutta da s. Onna cun igl ischi, il curtin d'honur e la Cuort Ligia Grischa ein monuments historics. Da gronda impurtonza per nossa vischnaunca ein persesez las industrias sco la fabrica da ponn e vestgadira e las fatschentas da baghiar.
President Quinter apellescha a buna lavur vicendeivla e concluda siu discuors cun ils plaids: Viva las Cassas Raiffeisen, Viva la Grischa. Scolast secundar, Giuli Maissen, administratur dalla Cassa Raiffeisen Surrein ed actuar dalla Union cantonala prelegia in extendiu e bein concepiu protocol dalla radunonza da delegai dils 28. 8. 1976 a Zizers. Cun viv aplaus vegn il protocol approbaus ed engraziaus.
Silsuenter seregorda president Mani en pietad dals umens ch'an surviu en in ni lauter uffeci a nossas Cassas e bandunau il terester duront igl onn vargau. Menziun fa el era da meriteivels giubilars, ch'ein seretratgs da lur uffeci suenter in fritgeivel operar en favur ded ina ni lautra Cassa.
Mistral Alois Giger, president dil cussegl grond, salida ils presents en num dil cumin dalla Cadi, engrazia allas Cassas Raiffeisen per lur stentas e promptadad de segidar cun ils vischins.
President Mani constatescha cun plascher, che nus astgein oz beneventar en nies miez ils representants dalla 100 avla Cassa grischuna. Igl avrel 1977 ha la nova Cassa: Muntogna da Schons entschiet sia activitad. Ella vegn recepida cun aplaus sco 100 avla commembra da nossa uniun cantonala.
En siu rapport annual sa il president constatar cun plascher che la summa da bilanza de tut las Cassas grischunas ha priu tier per 35,2 milliuns e contonscha ussa la respectabla summa de 371 milliuns francs. Quei carschament de 10% ei segir in mussament dalla gronda confidonza che las Cassas Raiffeisen gaudan tier lur clientella. Il motiv da quei augment ei era quel ch'ils organs de nossas Cassas sesprovan pli e pli de s'adatar al temps e porscher novs survetschs alla clientella. Ils emprests hjpotecars han priu tier per 8% ni rodund 16 milliuns e contonschan la summa da 208 milliuns.
Ils daners sin carnet de spargn han priu tier per 13.5% ni 26.25 milliuns. Ils daners sin carnet da spargn fan ora ca. 60% dils daners spargnai e contonschan la summa de 219.5 milliuns.
Las reservas s'ei stau pusseivel ded augmentar per 1.25 milliuns e quellas contonschan oz la respectabla summa de 12 milliuns.
Las Cassas Raiffeisen grischunas han u pagau ni scret debien a lur spargnaders 10.5 milliuns francs tscheins. Ellas han dau giu al stadi 5.3 milliuns taglia anticipada e pagau taglias en igl importo da 273 000.– francs.
La summa de bilanza ei carschida per 119.1 milliun e survarga per l'emprema ga la miliarda.
Per munconza da spazi savein nus persesez buca intrar en pli detagliau sin il vast rapport presidial. Per cunculsiun engrazia il president oravontut als organs dalla Centrala s. Gagl, en spezial a directur dr. Edelmann, a directur Roos e Chefrevisur Näf e colaboraturs per lur breigias e stentas ch'els han duront in onn ora cun nus grischuns. El engrazia allas administraturas ed administraturs dellas Cassas per lur gronda lavur ch'els prestan en nos vitgs e vischnauncas en favur de nossa caussa. Engraziament admetta el era als presidents e commembers de direcziuns e cussegls de survigilonza per lur engaschament per nossas Cassas. Engraziament admetta el persesez era a tut nos spargnaders e debiturs sco a tut la clientella per lur confidonza e fideivladac viers nossas Cassas.
Engraziament admetta il president a ses collegas de suprastonza sco a v. president Hottinger per il grond interess ch'el aunc oz muossa per il moviment da Raiffeisen.
Giavischond a tuts success e satisfacziun en survetsch dellas Cassas Raiffeisen e giavischond cletg e ventira en famiglia en la clamada ed en casa e cuort concluda il president siu stupent rapport.
Cassier Pietro Lanfranchi, administratur dalla Cassa Raiffeisen S. Carlo prelegia il quen digl onn vargau, che siara cun in modest avanzament. Il rapport de revisiun vegn prelegius dal president dil cussegl de survigilonza da Trun, Serafin Rensch. Senza discussiun vegn il quen approbaus cun grond engraziament a cassier a suprastonza per la buna lavur digl onn vargau.
Las novas statutas preparadas per discussiun vegnan suenter cuorta discussiun approbadas senza midadas. Impurtont en las novas statutas ei che mintga Cassa ha dacheu naven il dretg sin 3 delegai alla radunonza annuala.
Silsuenter obtegn cusseglier guvernativ dr. Vieli il plaid per siu referat. El plaida sur damondas economicas e finanzialas de nies Cantun. El plaida en spezial dils problems dils davos onns, che la recessiun ha purtau. Nies Cantun ha buca giu tons avantatgs ils onns dalla aulta conjuctura sco ils Zentrums della bassa e ha aschia per cletg era buca sentiu la recessiun en la medema mesira. El engrazia allas Cassas Raiffeisen per lur operar en nies Cantun. Las Cassas Raiffeisen seigien sper la banca cantonala e filialas de bancas grondas in impurtont factur en nies Cantun.
Cun ils megliers giavischs per nossas Cassas concludan il referent cun ils plaids: Viva la Grischa.
Directur dr. Edelmann engrazia allas 100 cassas grischunas per lur buna la-

vur ed il grond succes sin il qual ellas astgan esser loschas. Alla flurenta cassa hospitonta de Trun, ch'ha organisau la radunonza de delegai, porta el ils salids dalla Centrala.
Il referent plaida da problems actuals de Raiffeisen, dallas relaziuns denter la Centrala e Cassas localas, da problems de tscheins e da liquiditat. El fa era menziun dels deplorabels cass che succedan tier bancas grondas, nua che forsa la survesta maunca e suplichesche per capientscha sche las revisiuns vegnan tier nossas bassos mendas atras cun tutta rigurusadad. Il referent astga menzionar che en ils 75 onns che las Cassas Raiffeisen existen en Svizera ha aunc mai in spargnader stuiu spiarder zatgei. A quei factum vein nus senza auter ded engraziar la gronda confidonza che nossas Cassas gaudan.
Per conclusiun de siu instructiv referat engrazia directur dr. Edelmann auno en lungatg romontsch per tutta buna lavur che vegn prestada en nos vitgs e valadas grischunas.
Il president dalla Cassa locala, Theofil Sacchi fa en num dalla Cassa Raiffeisen Trun in cordial beinvegni a hosps e delegai. El giavischa a tuts in bi ed emperneivel di a Trun. Per conlusiun della radunonza engrazia president Mani alla vischnaunca da Trun, ch'ha mess la sala a disposiziun, allas uniuns ch'han cooperau ed alla Cassa hospitonta per la lavur de preparaziun.
Alla fin della radunonza delectescha la societad da musica ils presents cun stupentas producziuns.
Suenter igl aperitiv offerius della Cassa Raiffeisen Trun serendan ils delegai en ils hotels ed ustrias dil vitg tier in stupent gentar offerius dalla uniun cantonala.
Finius il gentar pren in grond diember delegai la caschun per visitar en la Cuort Ligia Grischa il museum sursilvan e la stiva d'art sursilvana. Il custos dil museum sursilvan, v. Mistral Vincenz, orientescha ils visitaturs sur la historia dalla cuort Ligia Grischa e sur las caussas deponidas el museum e stiva d'art. Cun la satisfacziun de haver passentau bialas ed emperneivlas uras a Trun semetten ils delegai suenter resigta a buna ura sin via encunter casa per leu puspei cun nova curascha luvrar per il beinstar de nossas Cassas e de nos vischins en ils vitgs e valadas. Concludent quest rapport auda engraziament als organiturs della radunonza, alla suprastonza cantonala, ed als organs dalla Cassa da Trun cun president Theofil Sacchi al tgamun. Buca il davos essan nus culponts engraziament allas uniuns dil vitg da Trun, Chor viril e societad da musica, che ein, adina puspei promts da colaborar tier talas occasiuns. *-a*

---

# Raiffeisenkassen-Tagung in Oberembrach ZH

Im schmucken Oberembrach hatte man sich auf die am 10. September abgehaltene Delegiertenversammlung des Regionalverbandes Zürich-Schaffhausen der Raiffeisenkassen vorzüglich vorbereitet. Bei herrlichstem Frühherbstwetter konnte Präsident Josef Keller, Oberembrach, die Delegierten in der mit Blumen geschmückten Halle des Schulhauses begrüssen. Es zeigte sich dabei, dass sich die Gemeinde Oberembrach als Tagungsort sehr gut eignete.
Ein besonderer Willkommensgruss galt den Vertretern der Gemeinde Oberembrach, Gemeinderat Willi Arber und Schulpräsident Emil Bänninger, Direktor Dr. Edelmann und Vizedirektor Fritz Naef. Schulpräsident Bänninger stellte in seinen Begrüssungsworten das neue Schulhaus vor, das mit finanzieller Hilfe der dorfeigenen Raiffeisenkasse erstellt werden konnte, und vergass auch nicht einen Hinweis auf den Stolz der Oberembracher, den eigenen Rebberg.
In seinem ausführlichen Jahresbericht streifte Präsident Josef Keller einige banken- und wirtschaftspolitische Vorkommnisse des letzten Geschäftsjahres. Die Raiffeisenkassen haben, wie Josef Keller ausführte, die wirtschaftliche Redimensionierung ohne Schaden gut überstanden und können sogar auf ein erfreuliches Geschäftsjahr Rückschau halten. Die Zürcher Raiffeisengenossenschaften haben im Jahre 1976 mit einer Bilanzzuwachsquote von 9,4 Prozent den gesamtschweizerischen Durchschnitt erreicht, derweil im Kanton Schaffhausen mit rund 7 Prozent diese Marke nicht ganz erreicht wurde. Anderseits können die Schaffhauser Institute einen grösseren Erfolg im Ertrag ausweisen, konnte doch ein Zuwachs von 8 Prozent gegenüber 4,6 Prozent der Zürcher Genossenschaften erreicht werden. Gesamthaft darf sicher die Leistung der Raiffeisenkassen als sehr gut beurteilt werden, und was die Sicherheit anbetrifft, können sich diese Institute sicher mit den Grossbanken messen.
Die Raiffeisenkassen haben die Rechtsform der Genossenschaft. Dies nicht aus Zufall. Das Wirken dieser Genossenschaften vollzieht sich innerhalb eines begrenzten Tätigkeitsgebietes und die Kundschaft setzt sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammen. Die Verwurzelung in der Gemeinde ist der Ausdruck des echten Genossenschaftscharakters. Der Aufgabenbereich erstreckt sich generell auf die Entgegennahme und Verwaltung sowie Auslehnung von Geld an Mitglieder der Genossenschaft, womit «das Geld des Dorfes im Dorfe» bleibt.
Die Revision der Statuten bildete eine logische Folge von Aufbauarbeiten und wurde denn auch von den Delegierten einmütig gutgeheissen. Für einen verwaisten Vorstandssitz wurde Dr. Paul Schmid, Schlatt, bestimmt.
In einem sehr beachteten Referat durfte auch Vizedirektor Fritz Naef feststellen, dass trotz eines geschwächten Wirtschaftswachstums die Raiffeisenkassen ein sehr gutes Jahr hinter sich hätten, was gar keine Selbstverständlichkeit darstelle. Je stärker die finanzielle Basis, desto grösser die Leistungsfähigkeit. Nach dem Skandal in Chiasso werde die Eidgenössische Bankenkommission eine verstärkte Aufsicht über die internen und externen Kontrollen verfügen. Die Raiffeisenkassen werden davon nicht betroffen, da die Revisionen bereits immer sehr konsequent durchgeführt wurden.
Nach Abschluss der statutarischen Geschäfte wandten sich die Delegierten dem gemütlichen Teil zu. Vor der reizvoll gelegenen Jagdhütte war es Gemeinderat Willi Arber, der den Tagungsteilnehmern das Dorf Oberembrach erläuterte. Mit besonderem Interesse dürfte die Finanzprominenz davon Kenntnis genommen haben, dass in den 1030 Hektaren des 730-Seelen-Dorfes eines der schönsten Jagdreviere des Kantons Zürich zu finden ist. Wieder in der Halle des Schulhauses, waren Lina und Georg Brunner von der Wirtschaft «Zur Mühle» für das leibliche Wohl besorgt. Dass den beiden dies ausgezeichnet gelungen ist, braucht wohl kaum detailliert angeführt zu werden.
Die Teilnahme an der diesjährigen Tagung in Oberembrach hat den Delegierten einerseits interessante Aspekte der vielfältigen und wichtigen Tätigkeit der Raiffeiseninstitute aufzuzeigen vermocht und anderseits gleichzeitig den Tagungsort Oberembrach auf herzliche und sympathische Art nähergebracht.
*rmo.*

# Generalversammlung des Thurgauer Verbandes der Raiffeisenkassen mit wirtschaftspolitischem Akzent

Nach einem munteren Liedervortrag durch einen Schülerchor unter der Leitung von Lehrer Kradolfer wies der Präsident des Thurgauer Verbandes der Raiffeisenkassen, *Direktor Heinrich Hafner,* Sulgen, in seinem *aufschlussreichen Jahresbericht* darauf hin, dass die bei den thurgauischen Raiffeiseninstituten im Jahre 1976 erzielte *Entwicklung* angesichts der auch im Bankgeschäft deutlich spürbaren Folgen der Rezession als *sehr gut* bezeichnet werden dürfe. Die Abschlusszahlen bestätigen sehr eindrücklich die gute und solide finanzielle Situation der Raiffeisenbewegung und ihr ständig wachsendes Vertrauen bei der Bevölkerung. Die Anzahl der Raiffeiseninstitute verblieb im vergangenen Jahr im Kanton Thurgau unverändert auf 47. Die Bilanzsumme ist auf über 712,4 Mio Franken angewachsen. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt 58 Mio Franken oder 8,8%. Der Umsatz erhöhte sich um 5,6% auf über 3384 Mio Franken. Trotz der 1976 im allgemeinen bescheidenen Mittelnachfrage vermochten die Thurgauer Raiffeisenkassen den Anteil an Hypothekarkrediten um 7,7% auf 408,5 Mio Franken auszuweiten. Bei den Gemeindedarlehen ist ein Anstieg auf 85,4 Mio Franken zu verzeichnen. Die Reservefonds der Raiffeisenkassen konnten um 1,97 Mio Franken auf 24,75 Mio Franken geäufnet werden. Die Zahl der Kassenmitglieder ist um 542 auf 10 277 gestiegen.

Für Präsidenten von Vorstand und Aufsichtsrat fanden im Berichtsjahr *Weiterbildungskurse* statt. Dem Schweizer Verband der Raiffeisenkassen wurden die Bemühungen um die Ausbildung der Ortskassenfunktionäre verdankt. Seminare bilden nach den Worten von H. Hafner eine gute Grundlage, damit die Kassenfunktionäre den ständig steigenden Aufgaben und Anforderungen auch in Zukunft gewachsen sind. Ein besonderer Erfolg war dem Kurs «Liegenschaftenschätzung», welcher vom Regionalverband organisiert wurde, beschieden.

Der thurgauische Regierungsrat wurde im vergangenen Januar ersucht, die Raiffeisenkassen als *kantonale Depositenstellen* im Sinne von Art. 633 Abs. 3 OR anzuerkennen. In einem kürzlich gefällten, grundsätzlichen Entscheid wurde dieses Gesuch leider jedoch abschlägig beantwortet. Begreiflich, dass die enttäuschende Antwort des Regierungsrates bei der Versammlung einiges Missbehagen auslöste.

In Anbetracht des nachfolgenden Referates von Regierungsrat Fischer über die aktuelle Wirtschaftslage im Kanton Thurgau nahm Direktor Hafner in prägnanten Worten nur eine *kurze wirtschaftliche Lagebeurteilung* vor. Er stellte fest, dass die schweizerische Wirtschaft nach einer schweren Rezession die Talsohle nicht nur erreicht habe, sondern mit wachsenden Chancen einem gewissen Wiederaufschwung entgegengehe. Ein besonderes Problem bilde aber dabei die Aufgabe, für die heranwachsende junge Generation neue Arbeitsplätze zu schaffen. Wie aber können, so fragte sich der Präsident, neue Arbeitsplätze geschaffen werden, wenn es darum geht, zur Stärkung der Wettbewerbsstellung noch mehr zu rationalisieren? Die Schweizer Tugenden der Solidarität des sozialen Friedens und der politischen Stabilität dürften in Anbetracht dieses Problems auf eine harte Probe gestellt werden.

Dank einer auf Anregung des initiativen Vorsitzenden durchgeführten *Sammlung* unter den thurgauischen Raiffeiseninstituten und den Teilnehmern der Generalversammlung konnte der am betreffenden Samstag ihren Höhepunkt erreichenden Aktion der *Glückskette* von Radio DRS zugunsten der Unwettergeschädigten ein namhafter Betrag überwiesen werden. Dieser eindrückliche Solidaritätsbeweis verdient einen besonders herzlichen Dank an alle Spender.

Im Mittelpunkt der Generalversammlung stand ein ausgezeichnetes, fundiertes Referat des thurgauischen Volkswirtschaftsdirektors, *Regierungsrat Hanspeter Fischer,* zum Thema «*Aktuelle Wirtschaftslage im Kanton Thurgau*».

Nach einer objektiven Darstellung der wichtigsten, für die Wirtschaft im Kanton relevanten Gegebenheiten wurden die grossen, erfolgversprechenden Anstrengungen des Staates in Verbindung mit den interessierten Wirtschaftskreisen aufgezeichnet. Im Vordergrund der wirtschaftspolitischen Massnahmen sollen dabei Kompensationslösungen stehen, welche ungünstige konjunkturelle und strukturelle Bedingungen wettmachen sollen. Bei der Beleuchtung des Ist-Zustandes der thurgauischen Wirtschaft stellte der Referent fest, dass die beiden Sektoren Landwirtschaft sowie Industrie und Gewerbe im gesamtschweizerischen Vergleich einen überdurchschnittlichen Anteil an Erwerbstätigen beanspruchen, während der Dienstleistungssektor einen unterdurchschnittlichen Anteil aufweise. Bezüglich des altersmässigen Aufbaues der Bevölkerung sei im Verhältnis zur jungen und älteren Generation die erwerbstätige Kategorie der 20–64jährigen untervertreten. Dies sei mitunter auf die Abwanderung wegen eines gewissen Unterschiedes in den Verdienstmöglichkeiten und vor allem auf fehlende Lern- und Beschäftigungsmöglichkeiten in verschiedenen Branchen zurückzuführen. Aus diesem Grunde müssten Möglichkeiten zur Förderung des Lehrstellenangebotes geprüft werden. Dafür sollen jedoch keine staatlichen Lehrwerkstätten gegründet werden, sondern aufgrund von Förderungsmassnahmen soll die Zahl der Arbeitsplätze, welche zufolge von Rationalisierungsmassnahmen verlorengegangen sind, erhalten werden können. Mit Freude stellte der sachkundige Referent zusammenfassend fest, dass aufgrund einer seriösen Durchleuchtung der wirtschaftspolitischen Situation im Kanton berechtigter Anlass zu gedämpftem Optimismus bestehe. Die thurgauische Regierung sei auf konjunkturellem Beobachterposten und erkenne die volkswirtschaftlichen Probleme. Sie sei entsprechend der Möglichkeiten und Umstände bestrebt, wirtschaftsfördernde Massnahmen einzuleiten.

Im Anschluss an die mit grossem Beifall verdankten regierungsrätlichen Ausführungen nahm *Direktor Dr. A. Edelmann* vom Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, St. Gallen, nebst einer prägnanten *Orientierung über Zinskonditionen* aufschlussreich *Stellung zu einigen aktuellen Bankproblemen* und gab seiner grossen Freude über die solide Entwicklung der thurgauischen Raiffeisenbewegung Ausdruck.

Während der *Gemeindeammann* des Tagungsortes, *Otto Gentsch,* den Versammlungsteilnehmern beredten Willkomm entbot, schilderte der Präsident der örtlichen Raiffeisenkasse, *Albert Walder,* Entwicklung und Bedeutung der Dorfbank.

Liedervorträge des Männerchors und ein guter Tropfen Oberneunforner gaben der instruktiven und geselligen Tagung einen würdigen Abschluss. *TW*

---

Im Lenze der Jugend, da träumt das Gemüt
und schwärmet von Freundschaft,
die nimmer verblüht.
Ich schwärmte!
Wer schwärmt nicht? — Nun geb' ich es zu,
die Freunde, o Wein, nicht so
treu sind wie du.

*Byron*

Aus «Quellen der Weinfreude»
Verlag Leobuchhandlung, St. Gallen

# Deutschfreiburger Raiffeisentagung in St. Antoni

*Präsident F. Brülhart bei seiner Eröffnungsansprache*

Freitag, den 23. September fanden sich die Delegierten der 15 deutschfreiburgischen Raiffeisenkassen im «Senslerhof» von St. Antoni zu ihrer Jahrestagung ein. Direktor Josef Roos sprach über die Rolle, die die Zentralbank im Schweizer Verband der Raiffeisenkassen zu spielen hat.

Präsident Franz Brülhart konnte nebst dem Referenten des Tages willkommen heissen: Oberamtmann Willy Neuhaus, Bischofsvikar Paul Fasel, Ortspfarrer Alfons Hayoz, Arnold Stritt, während 30 Jahren Kassapräsident von St. Antoni, Grossrat Peter Vonlanthen, Ammann Oswald Vonlanthen und Pfarreipräsident Josef Gauderon. St. Antoni hat in der Ausstrahlung der Raiffeisen-Idee im Kanton Freiburg eine führende Rolle gespielt. Die Gründer der Dorfkasse, Chorherr Viktor Schwaller und Grossrat Sturny, waren die Zündschnur dazu. Das Verwalter-Ehepaar Moritz und Lucie geb. Sturny, Tochter des Mitbegründers, hat seit 43 Jahren das geistige Erbgut gehütet und aufrechterhalten bis zum heutigen Tag. St. Antoni ist auch Gründungsort des deutschfreiburgischen Regionalverbandes.

Der Jahresbericht des Präsidenten ist aufschlussreich. Das abgelaufene Jahr war wieder von Erfolg gekrönt. Der Regionalverband hütete am 31. 12. 1976 32 165 Sparhefte im Betrag von 186 Mio. Dem gegenüber stehen die Hypotheken mit 162 Mio an der Spitze. Die Bilanzsumme beläuft sich auf 255 Mio, was einer Zunahme um 10% entspricht und an der alle 15 Kassen beteiligt sind. Es darf auch hervorgehoben werden, dass 300 000 Fr. an Steuern bezahlt wurden. Die Bilanzsummen der 60 welschen Kassen des Kantons betrugen Ende 1976 254 800 000 Fr. Zusammen verwalten die freiburgischen Raiffeisenkassen 509 Mio. Mit Recht durfte der Präsident sagen: «Heute geniessen die Raiffeisenkassen im Kreise unserer Bevölkerung uneingeschränktes Vertrauen.» Sie haben der freiburgischen Wirtschaft durch massvolle Zinspolitik schon grosse Dienste geleistet. Kanton, Bezirke und Gemeinden haben allen Grund, den Raiffeisenkassen die nötige Rückenstärkung zu geben. Oberamtmann Willy Neuhaus jedenfalls hat diese Ansicht unmissverständlich vertreten, als er im Verlaufe des späteren Abends auf die Region Sense zu sprechen kam. Er rief die Raiffeisenkassen auf, an der Finanzierung der nach Prioritäten auszuführenden Arbeiten in der Höhe von 40 Mio bei einem Bundesbeitrag von 8 Mio tatkräftig mitzuwirken.

Der Vorsitzende gedachte auch der verstorbenen Mitglieder, namentlich Grossrats Raemy und Alfons Progins, die in Vorstand und Aufsichtsrat langjährige gute Dienste geleistet haben. Er schloss auch die übrigen bekannten und unbekannten Raiffeisenmänner und -frauen, die das Zeitliche gesegnet haben, ins stille Memento ein.

Nach langjähriger pflichtbewusster Tätigkeit im Dienste der Raiffeisenkasse Giffers sind Präsident Peter Kolly und Verwalter Aloys Jungo zurückgetreten. Der Jahresbericht des Präsidenten hält ihre Namen und ihre Verdienste fest. Die beiden Neugewählten, Ammann Leo Bertschy als Präsident und Beat Boschung als Verwalter, sowie alle neuen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder beglückwünschte der Präsident zu ihrer Wahl und wünschte ihnen in ihrer neuen Tätigkeit viel Erfolg.

Direktor Josef Roos von der Zentralbank in St. Gallen sprach in seinem Referat über die Rolle der Zentralbank im Dienste der einzelnen Lokalkassen. Eine der grössten Leistungen ist die Liquiditätsbereitstellung. Diese Reserve weist gegenwärtig eine schlechte Rendite auf. Die Kosten der Kassarevisionen werden zu 50% von der Zentralbank übernommen. Dann bezahlt sie die Propaganda, die Rechtsauskünfte, die Werbung für die Gesamtorganisation, die Auslagen für die Schulungstagungen usw. Weiter gewährt die Zentralbank Vorschüsse und Überbrükkungskredite an einzelne Raiffeisenkassen, übernimmt von ihnen Hypotheken und Gemeindedarlehen. Soweit eine Raiffeisenkasse verfügbares Geld oder Kreditmöglichkeiten bei der Zentralbank hat, gewährt sie die Kredite selbst. Gegenwärtig verfügt die Zentralbank über genügend Geld. Darum ergeht an die einzelnen Kassen der Aufruf, keine guten Kreditgeschäfte abzulehnen. Wenn sie selber nicht in der Lage sind, diese zu übernehmen, tritt die Zentralbank an ihre Stelle.

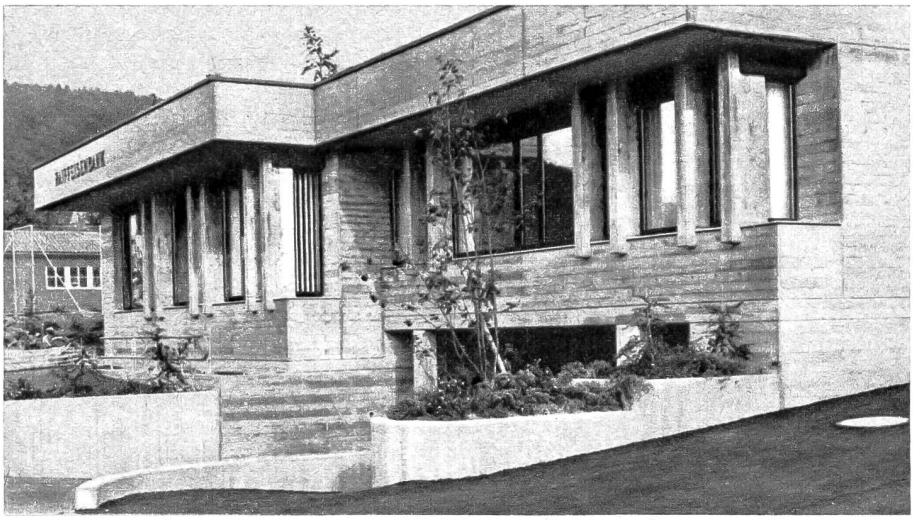
Regionalkassier Gregor Grossrieder gab Bericht über den Kassastand des Regionalverbandes. Es ist ein leichter Rückschlag zu verzeichnen. Trotzdem war der Kassier in der Lage, im Namen des Vorstandes den Antrag zu stellen, den Jahresbeitrag auf 5 Fr. pro 100 000 Fr. Bilanzsumme zu belassen. Auf Vorschlag von Frau Vonlanthen-Sturny wurden Rechnung und Antrag gutgeheissen. An das Bildungszentrum Burgbühl beschlossen die Delegierten einen Beitrag von 3000 Fr. Bischofsvikar Paul Fasel nahm diese Geste gerne und mit Dank entgegen.

Vor Monatsfrist erhielten sämtliche Vorstandsmitglieder, Aufsichtsräte und Verwalter einen Entwurf zu neuen Regionalstatuten. Bruno Bürgi, Vizepräsident, durchging sie noch einmal artikelweise, ohne dass nennenswerte Einwände gemacht worden wären. Sie wurden dann auch einstimmig angenommen.

Direktor Dr. Hugo Vonlanthen und Ammann Oswald Vonlanthen stellten St. Antoni vor, ersterer aus der Sicht der geschichtlichen Entwicklung und letzterer in bezug auf die wirtschaftliche Entfaltung.

Anschliessend wurde ein vorzügliches Essen serviert. Zwischenhinein ist es seit 1970 üblich, für langjährige Dienste im Vorstand, im Aufsichtsrat oder als Verwalter Ehrungen vorzunehmen. Dieses Jahr durfte Eduard Piller aus Brünisried das 53. Goldvreneli in Empfang nehmen. Die originellen und mit Instrumenten unterstützten Liedervorträge der 6. Klasse unter der Leitung von Karl Buchs und die Darbietungen des gemischten Chores unter der strammen Führung von Heribert Bächler wurden mit Applaus verdankt. St. Antoni hat es gut gemacht und die Tagung zu einem imposanten Stelldichein gestaltet. Dafür gebührt der gastgebenden Kasse aufrichtiger Dank. *R. B.*

# Einweihung der Raiffeisenbank Gebenstorf AG

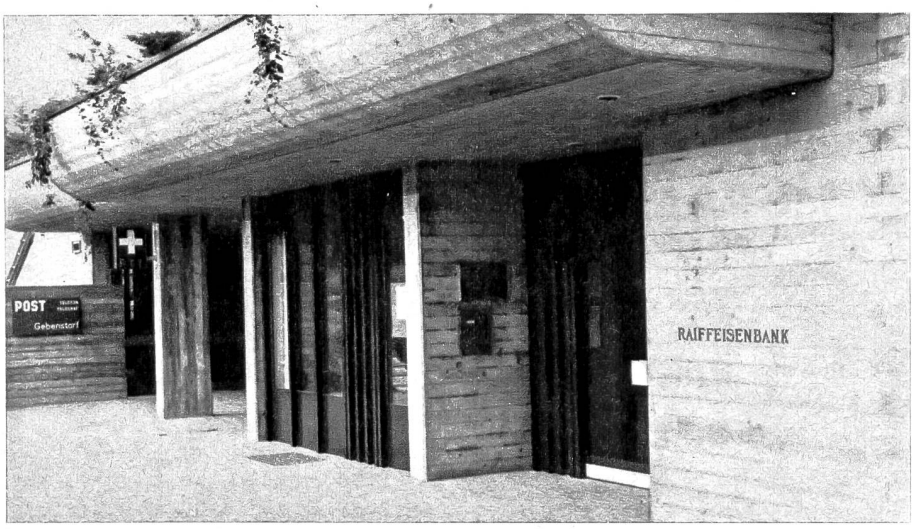


*Vorderansicht der Raiffeisenbank.*

Im Rahmen eines Dorfkernfestes wurden im aargauischen Gebenstorf am 10. und 11. September 1977 Raiffeisenbank und Postgebäude eingeweiht. Im Jahre 1919 gegründet von 50 Genossenschaftern, hatte die Kasse eine schwere Jugendzeit. 1924 wurde gar die Auflösung erwogen. Vom «Salzhaus» zügelte man nach Reuss ins «Mühlehaus», dann ins «Herrenhaus», bis im «Lehrerhaus» für 40½ Jahre eine bleibende Wohnstatt gefunden wurde. Verwaltet wurde das Unternehmen in dieser Zeit von Lehrer Hans Heimgartner und seiner Familie, die letzten fünf Jahre im Hauptamt. Nachdem die Bilanzsumme 24 Mio Fr. und der Umsatz 97 Mio Fr. erreicht hatten, ging man auf Bauplatzsuche. Zusammen mit einem ebenfalls notwendig gewordenen Postneubau bot sich eine einmalige Gelegenheit im Dorfkern. Architekt Rico Merlo, selber Genossenschafter, hat als Teil einer Gesamtkonzeption die beiden Dienstleistungsbetriebe nach knapp einem Jahr Bauzeit unter einem Dach plaziert mit einem Kostenaufwand von total 1,9 Mio Fr. Bei der Bank legte er sein Augenmerk auf Sicherheit und Wohnlichkeit. Und am 1. Juli konnte der neue Verwalter Ernst Wenger die grosszügigen neuen Räume beziehen. Dadurch hat die Raiffeisenbank Gebenstorf-Turgi den idealen und vermutlich endgültigen Platz gefunden. Die PTT, die Einwohner- und die katholische Kirchgemeinde hatten das Ihre durch neue Strassenführung und Neugestaltung des Kirchenplatzes beigetragen, die erste Etappe der Dorfkerngestaltung glücklich abzuschliessen.

Viel Volk und Prominenz versammelte sich zur Einweihungsfeier. Grossrat Guido Linz begrüsste als Vorstandspräsident nebst Direktor Dr. Edelmann die Herren Regierungsrat Dr. Louis Lang, Beda Humbel, Grossratspräsident, und Dr. Ing. Jos. Killer, alle drei auch Mitglieder der Raiffeisenbank, ferner Vertreter der Behörden und der umliegenden Kassen. Er pries die glückliche Verbindung der beiden Partner Bank und Post, während Pfarrer J. Dubler dem Ort, wo das Geld des Dorfes zusammenfliesse, den Segen Gottes wünschte. Rico Merlo hatte Grund zur Freude über sein gelungenes Werk und lud Gäste und Volk ein, die Räume zu besichtigen, die man später so leicht nicht wieder betreten könne. In einer Photoreportage hat er die Entstehungsgeschichte der Gebäulichkeiten festgehalten.

*Markante Eingangsfront von Raiffeisenbank und Post.*



*Vorstandspräsident Guido Linz übergibt dem abgetretenen Verwalter Hans Heimgartner und seiner Ehefrau für verdienstvolle 40jährige Tätigkeit Geschenke.*

Beim anschliessenden Nachtessen im Untergeschoss würdigte Präsident Linz zunächst die Verdienste des abtretenden Verwalters Hans Heimgartner und seiner Familie mit herzlichen Worten und Präsenten. Direktor Dr. Edelmann überbrachte die Glückwünsche des Verbandes. Jede gut geführte Raiffeisenkasse und ein schmuckes Heim wie hier leisten der gesamtschweizerischen Raiffeisenbewegung wertvollste Dienste. Dieses örtliche Geldinstitut hat in den letzten Jahren einen steilen Aufstieg erlebt und ist in der Lage, der Gemeinde Leistungen vieler Art vorteilhaft anzubieten. Grossratspräsident Humbel, Unterverbandspräsident Egloff, Vizeammann Niklaus und Abgeordnete der Nachbarkassen brachten nicht nur Geschenke zur Feier, sondern auch anerkennende und aufmunternde Worte. Hans Heimgartner seinerseits dankte für die Ehrungen und wünschte der Raiffeisenbank Gebenstorf, die trotz ihres Alters erst am Anfang einer grossen Entwicklung stehe, eine grundsatztreue und segensreiche Verwaltung. Doch nicht die Mauern sind's, die den Erfolg bringen werden, sondern der Geist, der durch die Räume weht. Den zu hegen und zu pflegen ist einer neuen Generation übertragen, die dann auch der bereits gesammelten Früchte teilhaftig werden wird. *H. H.*

# Freudentag für Eiker Raiffeisenkasse

Um es vorwegzunehmen, es bestand wirklich Grund zur Freude. Das von Architekt Walter Moser, Baden, projektierte schöne Gebäude präsentiert ausgezeichnet als Einzelobjekt und fügt sich perfekt in das Dorfbild ein.
Am Freitagabend konnte der Präsident Hans John-Rebmann, der während der Planungs- und Bauzeit seine volle Freizeit diesem Werk widmete, die Gemeindebehörden von Eiken, der umliegenden Gemeinden, Vertreter des Verbandes St. Gallen, an der Spitze mit Direktor Dr. Edelmann, Vertreter umliegender Raiffeisenkassen, frühere Funktionäre und Vorstandsmitglieder zur Besichtigung begrüssen. Direktor Edelmann empfing von einem kleinen «Kaminfeger» eine grosse Schere und durchschnitt das Band zum Gebäude. Es folgte dann die Schlüsselübergabe durch Architekt Moser. Alsdann wagte man sich in die sehr schönen, Wärme und Geborgenheit ausstrahlenden Räume.

### Eindrückliche Besichtigung

Die Eingangshalle und der Büroraum sind grosszügig und weiträumig gestaltet, einladend, Geld zu bringen oder aber abzuholen. Aber auch die Räume mit weniger Publikumsverkehr, das Sitzungs- und Besprechungszimmer, der Tresor- und Bankfachraum, wirken äusserst gediegen und gepflegt.
Die prächtigen, mit viel Holz ausgestatteten Wohnräume in den Obergeschossen wirken sehr wohnlich und stellen ein Bijou dar. Eine wahre Freude für die Mieter, diese Wohnungen zu beziehen.
Nach der eindrücklichen Besichtigung überraschte die Küche des Gasthauses Rössli die Gäste mit einem warmen und kalten appetitanregenden Buffet.

### Gratulations- und Dankesrunde

Im Verlaufe des stimmungsvollen Abends im neuen «Rössli»-Saal war dann eine grosse Gratulations- und Dankesrunde zu hören. Direktor Dr. Edelmann vom Verband St. Gallen zeigte sich über das entstandene Werk im Dorfzentrum begeistert. Vor allem die präzis gelungene Eingliederung des Bankgebäudes beeindrucke ihn. Er gratulierte der Bauherrschaft und speziell dem Architekten Walter Moser. Im Gebäude komme die stark verwurzelte Einheit der Raiffeisenkasse mit der Dorfbevölkerung bestens zum Ausdruck. Nachdem die Planung mit der Gemeinde erfolgte, wünscht er, dass später auch das Gemeindehaus an gleicher Stelle zur Vervollständigung des Zentrums verwirklicht werden kann. Er gedachte auch der initiativen Vorfahren und Gründer der Raiffeisenkasse und dankte der Kassierin Frau Paula Rennhard, ihrer Stellvertreterin Frau Olivia Schwarz für die vertrauenswürdige Führung und dem unternehmungsfreudigen Vorstand.
Gemeindeammann Schwarz überbrachte die Grüsse der Behörde und dankte allen Beteiligten für das gelungene Werk, das unser Dorfzentrum fördert und belebt. Er gab ebenfalls der Hoffnung Ausdruck, dass die Gemeinde mit einem neuen Gemeindehaus später Nachbar werden darf.
Herr Egloff als Vertreter des Kantonalverbandes gratulierte der Raiffeisenkasse ebenfalls herzlich und wünschte ihr guten Erfolg im Dienste der Dorfgemeinschaft.
Architekt Moser dankte für die Auftragserteilung und die gute Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft. Nur dank der initiativen Mithilfe der entschlusskräftigen Baukommission, die stets rasche und klare Entscheide fällte, sei es möglich gewesen, den Bau in einer Bauzeit von elf Monaten zu verwirklichen. Ein besonderes Kränzchen widmete er dem Präsidenten Hans John, welcher mit viel Elan und Sachkenntnis die Bauarbeiten förderte und für die Einhaltung des Zeitplanes besorgt war.
Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, die vielen weiteren Gratulanten, nämlich Vertreter der umliegenden Kassen, der benachbarten Behörden und Ortsorganisationen, namentlich aufzuführen. Die Raiffeisenkasse konnte im Verlaufe des Abends auch viele schöne Geschenke entgegennehmen.

### Öffentlich besichtigt

Am Samstagmorgen stand das schmucke Gebäude zur öffentlichen Besichtigung für jedermann offen. Die Dorfbevölkerung hat von der Möglichkeit, ihre Dorfbank zu besichtigen, regen Gebrauch gemacht. Alle waren erstaunt über das zweckmässige und schöne Haus. Die Musikgesellschaft erfreute die Besucher mit einem Konzert. Am Nachmittag fand dann die grosse «Züglete» in die neuen Lokalitäten statt. Nun werden also ab Dienstag die Kunden der Raiffeisenkasse im Bankgebäude Mitteldorf bedient. — Wir wünschen der Raiffeisenkasse Eiken für die Zukunft viel Erfolg.

*-kr*

# Neue Räumlichkeiten für die Raiffeisenkasse Ringgenberg-Goldswil am Brienzersee

Am 13. Oktober 1932 haben 32 Ortsansässige die Darlehenskasse nach dem System Raiffeisen gegründet. Die Kasse wurde vorerst in einer bescheidenen Schuhmacherwerkstatt eingerichtet. Im Jahre 1934 konnte dann der Kassier Hans Steiner in seinem Wohnhaus-Neubau ein Kassenlokal zur Verfügung stellen. Nun wuchs die Mitgliedschaft mehr und mehr und stellte einen Begriff für die ganze Dorfgemeinschaft dar. Nach 36jähriger pflichtbewusster Amtszeit ist Kassier Hans Steiner am 3. August 1968 gestorben, wonach sein Sohn Christian Steiner als Nachfolger bestätigt wurde. Die veränderte Situation erforderte aber die Verlegung des Lokals. Glücklicherweise konnte in zentraler Lage das alte Postbüro gemietet werden. Da in den letzten Jahren die Geschäftsstelle einen erheblichen Auftrieb verzeichnete, mussten sich die verantwortlichen Organe mit einer Raumplanung befassen. Die alten Räumlichkeiten genügten wegen fehlender Sicherheit und mangelhafter Einrichtungen nicht mehr. Verhandlungen mit dem Hauseigentümer waren erfolgreich, indem der bisherige Standort im Stockwerkeigentum erworben wurde. Dem einheimischen Architekten Walter Amacher wurde der Auftrag zur Umbauplanung erteilt. Die minimalen Raumverhältnisse im Stockwerkeigentum drängten eindeutig auf eine Unterkellerung des vorhandenen Platzes hin. So entstand im Untergeschoss der Tresorraum mit Bank-, Kunden- und Tag-/Nachttresor. Ferner präsentieren sich Sitzungszimmer, Kundenkabine, Heizung und Schutzraum/Archiv in praktischer Ausführung. Das Erdgeschoss umfasst Schalterhalle, Diskretschalter, Kassabüro, Buchungsraum und WC. Der Architekt verstand es vorzüglich, den Untergeschossräumen den Keller-Charakter zu entziehen, indem er mit warmwirkenden Materialien und Farbtönen dem kalten Beton zu Leibe rückte. Speziellen Wert legte er auf das Sitzungszimmer, das eine freundliche Atmosphäre ausstrahlt. Das Erdgeschoss dürfte in dieser neuzeitlichen Gestaltung und Einrichtung den Bedürfnissen auf lange Sicht entsprechen. Der Neubau gliedert sich in seiner Massivkonstruktion, verkleidet mit einheimischem Naturstein, passend ins Fassaden- und Dorfplatzbild. Die Anschrift des Gebäudes bildet einen wunderschönen künstlerischen Schmuck, entworfen und gehauen von unserem einheimischen Bildhauer Peter Abegglen. An den technischen Einrichtungen wurde nicht gespart. Eine neuzeitliche Einbruch- und Überfallmeldeanlage, schusssichere Ausführung des Kassabüros und Buchungsraumes sind erwähnenswert. Um die stets zunehmenden Verbuchungen schneller bewältigen zu können, wurde ein Computer erworben.

Ferner ist eine Wärmepumpen-Heizungsanlage mit Wärmeentzug aus Erdreich und Luft installiert. Nach einer Bauzeit von 7½ Monaten konnten die neuen Bankräumlichkeiten Ende Juli 1977 bezogen werden. Am Freitag, dem 2. September 1977, hatte sich eine grosse Anzahl geladener Gäste aus nah und fern zur Besichtigung der neuen Raiffeisenkasse eingefunden. Die Besucher lobten die gemütliche warme Raumausstattung und die angewendete neuzeitliche Technik. Anschliessend versammelten sich Gäste sowie das am Umbau und an den Einrichtungen beteiligte Firmenpersonal zur Einweihungsfeier im Hotel Bären in Ringgenberg. Vorstandspräsident Alfred Lerf hiess die Festbesucher im vollbesetzten Saal freundlich willkommen. Einen besonderen Gruss richtete er noch an verschiedene Persönlichkeiten. Zur Unterhaltung spielte ein 2-Mann-Orchester. Danach galt es, die grosse Festgemeinde zu verpflegen. Die zufriedenen Gesichter liessen erkennen, dass ihre Erwartungen in Erfüllung gingen. Der Präsident des Aufsichtsrates, Rudolf Zumbrunn, schilderte das Entstehen und die weitere Entwicklung unserer Raiffeisenbewegung bis zum heutigen Tage. So ist der Umsatz seit dem Gründungsjahr von 6264 Fr. auf

40 695 734 Fr. im Jahre 1976 angestiegen. Die Bilanzsumme hat sich von 2068 Fr. auf 12 403 657 Fr. erhöht. Der Architekt Walter Amacher erläuterte die Planung und berichtete von den Umbauarbeiten bis zur Verwirklichung. Als Vertreter des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen gab Vizedirektor Naef seiner Freude über den gelungenen Umbau Ausdruck. Er betonte, dass der stets wachsende Umsatz unserer Kasse dieses Bauprogramm in jeder Beziehung rechtfertige. Er dankte dem Architekten und allen Beteiligten, die in irgendeiner Form zum guten Gelingen beigetragen haben. Der Abgeordnete des Deutschbernischen Raiffeisenverbandes Jaun überbrachte ebenfalls die besten Glückwünsche und Grüsse des Verbandes. Dessen ehemaliger Präsident Hermann Hofmann verdankte die Einladung und bezeichnete das neue Bankgebäude als ein vertrauenerwekkendes Institut der Einwohnerschaft. Gemeindepräsident Fritz Michel gratulierte zu unserer leistungsfähigen Raiffeisenkasse, die in unserem Dorf einen wichtigen Platz einnehme. Er rühmte die Umgestaltung des Objekts als prachtvolle Erscheinung. Die Einwohnergemeinde sei auf eine solche präsentable Dorfbank richtig stolz. Zum Zeichen und mit dem Wunsche für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Raiffeisenkasse überreichte der Redner eine Wappenscheibe, welche die vereinigten Wappen von Ringgenberg und Raiffeisen zieren. Burgerratspräsident Fritz Steiner bekundete die Sympathie der Burgergemeinde. Ingenieur Herbert Ditzler versicherte, dass der Bau auf einem guten Fundament stehe und sich bewähren werde. Es meldeten sich noch Vertreter der ausführenden Firmen zum Wort, um die erhaltenen Arbeitsaufträge zu verdanken. Der Vorsitzende dankte nochmals allen Beschäftigten für den Einsatz bei den gemeinsamen Erstellungsarbeiten. Mit einem speziellen Dank wandte er sich an den Kassier Christian Steiner, der während des Umbauens beträchtliche zusätzliche Mehrarbeit zu leisten hatte. Als Anerkennung wurde ihm eine schöne Kristallgruppe mit Widmung überreicht. Um 23 Uhr war die offizielle Feier beendet, wonach sich aber bei weitem nicht jeder Raiffeisen-Begeisterte sogleich auf den Heimweg machte.

Am Samstag, dem 3. September, standen die neuen Räumlichkeiten auch der breiten Öffentlichkeit zwecks Einsichtnahme zur Verfügung. Die verantwortlichen Organe hatten nebenbei für eine kleine Überraschung gesorgt. Mit Hobelkäse, Mütschli und Tranksame wurden vor dem Bankgebäude die Besucher bewirtet. Mit diesem Tag der offenen Tür fand die Einweihung der neuen Raiffeisenkasse Ringgenberg ihren Abschluss. *WF*

# Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken

## Josef Birrer-Thalmann, Luthern LU

Unter grosser Anteilnahme wurde am 31. August unser geschätzter Mitbürger und Freund Josef Birrer zu Grabe getragen. Die grosse Trauergemeinde und der prächtige Blumenschmuck zeugten von der Wertschätzung, deren sich der liebe Tote im Leben stets erfreuen durfte. An Allerheiligen des Jahres 1904 begann das irdische Dasein als Sohn der Bauernfamilie Josef Birrer-Stöckli, Wursthof, Luthern. Josef wollte Bauer werden, um das Erbe seiner Ahnen anzutreten. In Fräulein Frieda Thalmann vom Knubel fand er eine tüchtige Lebensgefährtin. Elf Kinder bevölkerten mit den Jahren die heimelige Bauernstube. Gebet und Arbeit, das waren die soliden Grundpfeiler, auf denen das häusliche Glück sich prächtig entfalten konnte.

Dass die Fähigkeiten eines aufgeschlossenen Bauern nicht verborgen bleiben konnten, ist ganz klar. Über dreissig Jahre war Josef Birrer geschätztes Mitglied der Kirchenverwaltung Luthern. Vielen landwirtschaftlichen Organisationen diente er jahrelang in leitender Stellung. Ist es da verwunderlich, dass der intelligente Bauer auch unserer Raiffeisenkasse seine guten Dienste zur Verfügung stellte. Im Jahre 1953 wurde er in den Vorstand berufen und gehörte diesem Gremium bis zu seinem Tode an. So hat der liebe Verstorbene Anteil genommen an der prächtigen Entwicklung unserer örtlichen Raiffeisenkasse. Wir danken ihm übers Grab hinaus für seine guten Dienste. Der trauernden Gattin, den Kindern und Grosskindern gilt unsere herzliche Anteilnahme am schweren Verlust. *r. h.*

## Jakob Käppeli-Imboden, Hildisrieden LU

Eine grosse Trauergemeinde musste am 16. August allzufrüh Abschied nehmen von unserem lieben Mitbürger Jakob Käppeli-Imboden, Holzmatt. Nur fünfzig Jahre waren ihm beschieden. Um den lieben Verstorbenen trauert nicht nur seine liebe Gattin mit fünf teils noch unmündigen Kindern, sondern eine ganze Gemeinde. Galt doch seine Sorge nicht nur seiner lieben Familie und seinem schönen Hofe, sondern verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens. So präsidierte er zwanzig Jahre lang die Käsereigenossenschaft St. Anna. Elf Jahre wirkte er in der Schulpflege mit, wovon sieben Jahre als Präsident. Ferner war er Präsident der Rechnungsprüfungskommission der Kirchgemeinde. Weiter gehörte er zu den Mitbegründern der Maschinengenossenschaft und bekleidete dort das Amt des Vizepräsidenten. Besonders aber war er ein tüchtiger und beliebter Mitarbeiter bei unserer Raiffeisenkasse. Zuerst sechs Jahre im Aufsichtsrat und anschliessend vier Jahre im Vorstand, zuletzt zwei Jahre als Vizepräsident.

Von einer schweren Krankheit, die den Verstorbenen vor einem Jahr befiel, erholte er sich nach einer Operation für kurze Zeit gut. Doch die Besserung war trügerisch. Bald rief ihn der Schöpfer weg von seinen Lieben und all seinen Ämtern. Wir Hildisrieder danken ihm für all seine uneigennützige Arbeit, die er geleistet hat im Dienste unserer Gemeinde. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden des Herrn. *J. A.*

## Walter Leonhardt-Dünki, Embrach AG

Eine grosse Trauergemeinde nahm am 2. September 1977 Abschied von Walter Leonhardt, Webereitechniker und alt Raiffeisenkassenverwalter, welcher am 15. August in Bournemouth (England) durch einen Herzschlag von dieser Welt abberufen wurde.

Liebe Trauerfamilie, liebe Trauergemeinde,

«Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden.»

Als unsere junge Kasse 1948 einen neuen Verwalter brauchte, wurden wir auf Walter Leonhardt aufmerksam gemacht, und er hat uns damals zugesagt. Jedenfalls kaum ahnend, dass er 28 Jahre die Verwaltung der Raiffeisenkasse Embrach führen werde. In dieser langen Zeit war es uns gelungen, das Wesen des Verstorbenen kennenzulernen.

Die gute Kinderstube blieb zeitlebens eines seiner Gütezeichen. Diese und eine währschafte Schulausbildung formten ihn zu einem senkrechten, überaus korrekten und liebenswürdigen Menschen. Als Verwalter der Raiffeisenkasse war der Abberufene vielen Gemeindegliedern ein guter Berater in Finanzfragen. Während seiner 28jährigen Verwaltertätigkeit hat er einen lebhaften Kontakt mit der Dorfbevölkerung gepflegt. Unser Verwalter war ein Raiffeisenmann vom Scheitel bis zur Sohle, seine Geschäftsberichte an den Generalversammlungen fanden ein dankbares Echo.

Für all die uneigennützige und grosse Arbeit im Dienste einer schönen und dankbaren Sache sei dem Verewigten herzlich gedankt. Wir nehmen in Dankbarkeit Abschied von einem Mann und Mitbürger, der niemals Ruhm und Ehre auf dieser Welt suchte.

Ein gütiges Raiffeisenherz hat aufgehört zu schlagen, der Name Walter Leonhardt wird in die Annalen unserer Raiffeisenkasse eingehen.

Liebe Trauerfamilie, ungezählte Stunden hat der Vorsitzende der Raiffeisenkasse Embrach mit dem Verwalter zusammen verbracht. In diesen Stunden hat der Verstorbene immer wieder auf die gute Sache Raiffeisens hingewiesen, der zur Lösung der sozialen Frage so viel beigetragen hat.

«Was ein Mensch an Gütigkeit in die Welt hinausgibt, arbeitet an den Herzen und an dem Denken der Menschen.»

Am 30. April 1903 kam Walter Leonhardt als zweitjüngstes der sieben Kinder der Eheleute Wilhelm und Rosalie Leonhardt-Steiner in Liestal zur Welt. In der grossen Familie, wo viel gesungen und musiziert wurde, verlebte er eine frohe Jugendzeit. Nach der Schule kam der Entschlafene in die Tuchfabrik Schild als Weberlehrling, nach beendeter Lehrzeit besuchte er das Technikum in Burgdorf, um sich als Webereitechniker auszubil-

den. Walter Leonhardt treffen wir nach dem Diplomabschluss von Burgdorf längere Zeit im Ausland zur weiteren Ausbildung an. So in Elbeuf in der Normandie, dann in Den Haag in einer höheren Webereischule, alsdann in Cottbus in einer höheren Textil-Fachschule. Nach dieser Fachausbildung in der Textilindustrie kehrte Walter Leonhardt wieder in seine Heimat zurück und fand zunächst Arbeit in der Tuchfabrik Truns, die ihm aber nicht zusagte. Der Abberufene bewarb sich dann um die verwaiste Webereileiterstelle der Tuch- und Deckenfabrik in Pfungen, der er volle 44 Jahre seine Kenntnisse zur Verfügung stellte. In dieser Zeit fand Walter Leonhardt auch seine Gattin. Am 7. Oktober 1937 verehelichte sich der Entschlafene mit Emme Dünki in Glattfelden. Aus dieser Ehe entspross die Tochter Marianne.
Als umsichtiger, treuer Verwalter führte er die Bankgeschäfte der Raiffeisenkasse Embrach während 28 Jahren.
Am 6. August trat Walter Leonhardt einen englischen Sprachkurs in einer Schule in Bournemouth (England) für drei Monate an, um seine englischen Sprachkenntnisse zu vertiefen.
Leider wurde dieser Traum am 15. August 1977 jäh abgebrochen, denn durch einen Herzschlag wurde er aus dem Leben in die Ewigkeit abberufen.
Fügen wir uns dem unerforschlichen Ratschluss unseres himmlischen Vaters! Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken.
Den trauernden Hinterlassenen entbieten wir unser aufrichtiges Beileid. *h. m.*

## Hans Schweizer, Schönholzerswilen TG

Am 30. September ist in Schönholzerswilen unter grosser Anteilnahme weiter Bevölkerungskreise Friedensrichter, Genossenschafts- und Bankverwalter Hans Schweizer zu Grabe getragen worden. Einer schweren Krankheit ist er im Alter von erst 57 Jahren erlegen. Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit aus dem Dorfbild verschwunden.
Hans Schweizer ist in Schönholzerswilen aufgewachsen, wo seine Eltern ein Restaurant mit Landwirtschaftsbetrieb bewirtschafteten. Seiner Neigung entsprechend schlug er nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule die kaufmännische Laufbahn ein. Obwohl ihn die Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann an verschiedene Orte hinführte — in diese Zeit fiel auch die Radfahrer-Rekrutenschule mit anschliessend vielen Aktivdiensttagen —, hat er doch seine Verbundenheit mit seinem väterlichen Beruf und seinem Heimatdorf immer aufrechterhalten.
Als in der Mitte der 40er Jahre die Verwalterstelle der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in Schönholzerswilen neu zu besetzen war, war er der geeignete Mann, um diesen Posten auszufüllen. Seine strebsame, buchhalterisch einwandfreie und mit viel Geschick geführte Verwaltertätigkeit führte dazu, dass man ihm ein Jahr später auch das Kassieramt der Darlehenskasse übertrug. Die Arbeit in diesen beiden Verwalterstellen bedeutete für ihn Freude und Pflicht zugleich. Unerledigte Arbeiten gab es für ihn eigentlich keine. Allein die Tatsache, dass er meist schon Mitte Januar die Jahresrechnungen der beiden Kassen zur Kontrolle vorlegen konnte, beweist dies deutlich genug.
Durch sein fachliches Können, seine Korrektheit und Verschwiegenheit hat er sich das Vertrauen weiter Bevölkerungskreise erworben, so dass er auch für andere Dienste in der Gemeinde in Anspruch genommen wurde. So diente er in verschiedenen Zeitintervallen der Sekundarschule als Pfleger, der Schützengesellschaft und der Dorfgemeinde als Kassier, der Gemeinde als Fleischschauer, als Ackerbau- und Ortsgetreidestellenleiter und als Friedhofvorsteher. Als im Jahre 1970 eine Friedensrichter-Neuwahl vorzunehmen war, war er der geeignete Mann für diesen Posten.
Mit der Übernahme der beiden Verwalterstellen, die für ihn weitgehend Lebensaufgabe bedeuteten, hat Hans Schweizer in Schönholzerswilen festen Wohnsitz genommen. Er baute sich ein Haus und gründete mit Dorli Schär aus der Käserei einen eigenen Hausstand. Ihr und seinen drei Kindern war er allzeit ein guter und fürsorgender Gatte und Vater.
Nun hat ihn der Tod aus seiner Familie, aus seiner vielseitigen Tätigkeit und aus seinem weiten Bekanntenkreis hinweggerissen. Die trauernden Hinterlassenen dürfen der dankbaren Anerkennung seines vielseitigen Wirkens sicher sein.
*O. B.*

## Oskar Wettstein, Niederrohrdorf AG

Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung des Rohrdorferberges wurde am 18. Mai 1977 Oskar Wettstein zu Grabe getragen. Im Alter von 73 Jahren wurde er von seinem langen und schweren Leiden erlöst. Schon kurz nach seiner Pensionierung haben ihm verschiedene Schlaganfälle die Kraft gebrochen. Wir alle hätten dem stets so flotten, familien- und naturverbundenen Menschen einen glücklicheren Lebensabend gegönnt, aber dazu hatten wir weder die Macht noch die Befugnis.
Oskar Wettstein hat ein reicherfülltes Leben hinter sich. Er wuchs mit vier Geschwistern in Remetschwil auf. Nach dem Besuch der Bezirksschule in Mellingen erlernte er bei Brown Boveri & Cie AG in Baden den Beruf eines Maschinenzeichners. Nach der Lehrzeit blieb er noch etliche Jahre bei seiner Lehrfirma, worauf er sein Können der Firma Egloff & Cie, Niederrohrdorf, zur Verfügung stellte, wo er bald zum Prokuristen ernannt wurde. Ende der zwanziger Jahre verheiratete er sich mit Trudy Koch. In der glücklichen Ehe sind sechs Kinder herangewachsen.
Zufolge seiner immer freundlichen und zuvorkommenden Art war er eine vielgesuchte Persönlichkeit. Viele Jahre machte er im Turnverein, im Natur- und Vogelschutzverein und im Männerchor Niederrohrdorf mit. Bei den letzten zwei Vereinen versah er lange Jahre das Präsidentenamt. Mit grosser Aufopferung und viel Freude und Liebe leitete er auch die Geschicke der ihm ans Herz gewachsenen Darlehenskasse Rohrdorf (heute Raiffeisenbank). Er wurde 1945 in deren Vorstand und zugleich zum Präsidenten gewählt. Bis zu seinem aus gesundheitlichen Gründen eingereichten Rücktritt nach 27jähriger Tätigkeit stand er der Bank immer mit Sachkenntnis und Begeisterung als guter Organisator vor. Er genoss grosses Vertrauen bei seinen Ratskollegen und der ganzen Raiffeisengemeinde. Dieses Amt forderte von ihm einen enormen Einsatz und den Verzicht auf viel Freizeit. Während seiner Präsidialzeit wurden die wichtigsten Marksteine der Raiffeisenbank Rohrdorf gesetzt. 1947 konnte das erste Bankgebäude bezogen werden. 1956 wurde das 50-Jahr-Jubiläum gefeiert, und 1967 begann der Bau eines neuen Bankgebäudes, welches ein Jahr später bezugsbereit dastand. Die Raiffeisenbank Rohrdorf ist Oskar Wettstein sehr zu Dank verpflichtet und wird ihn stets in ehrender Erinnerung halten. Der trauernden Familie entbieten wir unser herzlichstes Beileid. *mw*

## Nelly Zeller-Schmid, Lenk BE

Im Juni dieses Jahres nahm Frau Nelly Zeller-Schmid, die Verwalterin der Raiffeisenkasse Lenk, an einem Raiffeisenseminar für Verwalter in St. Gallen teil und äusserte sich nach ihrer Heimkehr sehr positiv und lobend über den lehrreichen, anregenden Kursverlauf. Leider erkrankte sie kurz darauf und musste sich in Zweisimmen in Spitalpflege begeben. Ärztliches Bemühen und hingebende Betreuung vermochten zum grossen Leidwesen ihrer Angehörigen, der Raiffeisengenossenschafter und der Dorfbevölkerung die ersehnte Genesung nicht herbeizuführen. Am 25. Juni entschlief Nelly Zeller im 66. Altersjahr. Ein Herzversagen und die Folgen einer Lungenembolie führten allzufrüh zum Tode. Das war ein herber Schicksalsschlag für ihre Lieben und besonders auch für die Raiffeisenkasse Lenk, deren Verwaltung sie als Nachfolgerin von Samuel Allemann im Jahre 1967 übernommen hatte.
Die Heimgegangene wurde am 4. Mai 1911 als älteste Tochter des Zimmermeisters Jakob Schmid-Ludi in Pöschenried (Lenk) geboren und wuchs mit drei Schwestern im elterlichen Heim auf. Sie besuchte die Primarschule in Pöschenried, machte anschliessend einen Welschlandaufenthalt in Neuenburg und trat unmittelbar nachher in die bekannte Handelsschule Rüedy in Bern ein, wo ihr eine gute, gründliche kaufmännische Schulung zuteil wurde. Ihre erste Anstellung fand sie im Notariatsbüro Seiler in Aarberg. Im Herbstmonat 1936 verehelichte sie sich mit Jakob Zeller, Zimmermann. Die Trauung fand in der Kirche Spiez am Thunersee statt. Vorübergehend wohnte das junge Ehepaar in Langnau i. E. und von 1938 hinweg in Lenk. Neben den häuslichen Arbeiten und der Erziehung dreier Söhne, denen Frau Nelly Zeller eine liebevolle Mutter war, fand die Heimgegangene noch Zeit zu weitern Betätigungen. Von 1938 hinweg arbeitete sie während vier Jahren im Notariatsbüro Rieben in Lenk; ausserdem besorgte sie während längerer Zeit kaufmännische Arbeiten im Zimmereigeschäft ihres Vaters. Grosse Wertschätzung genoss sie ebenfalls in der Spenglerei Pfister in Lenk, wo sie acht Jahre lang Büroarbeiten mit der ihr eigenen Exaktheit und Zuverlässigkeit erledigte. Ein Hüftleiden, das sich mit der Zeit immer stärker bemerkbar machte, erforderte 1964 einen mehrmonatigen Spitalaufenthalt, verbunden mit einer Operation. Nach ihrer Genesung übernahm Nelly Zeller-Schmid das Kassieramt der Raiffeisenkasse Lenk, das sie bis zu ihrem Hinschied, also während rund eines Jahrzehnts, innehatte. Ihr bisheriges berufliches Wirken erleichterte ihr die Tätigkeit als Verwalterin der gegen Jahresende 1928

gegründeten Dorfkasse. Als Nelly Zeller ihr neues Amt antrat, gehörten der Raiffeisenkasse Lenk 186 Genossenschafter an; ferner betrugen die Bilanzsumme 3,96 Mio Franken, der Umsatz 5,46 Mio Franken, die anvertrauten Spar-, Depositen- und Obligationengelder 3,53 Mio Franken und die Reserven rund 174 000 Franken. An der letzten Generalversammlung konnte die Verwalterin folgende Zahlen bekanntgeben: Zahl der Genossenschafter 219, Bilanzsumme 8,89 Mio Franken, Umsatz 19,47 Mio Franken, Spar-, Depositen- und Obligationengelder 7,78 Mio Franken und Reserven 420 014 Franken. Diese Zahlen lassen augenfällig die flotten Fortschritte erkennen, die die Raiffeisenkasse Lenk unter der einsatzfreudigen Kassaführung ihrer tüchtigen Verwalterin erzielen konnte. Wenn man sich fragt, wieso es zu diesem gesunden Wachstum und damit zum erfreuenden Geschäftserfolg gekommen ist, dann darf füglich der heimgegangenen Verwalterin ein Ehrenkranz gewunden werden. Weil sie die Raiffeisengrundsätze zu würdigen wusste und sie als gut und wertvoll erachtete – nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Bergbevölkerung –, setzte sie sich mit aller Hingabe und innerer Überzeugung für die gute Sache ein und trug mit ihrer Aufgeschlossenheit, ihrer heitern, frohmütigen Wesensart, ihrer Freundlichkeit und ihrer Bereitschaft zum Dienen massgeblich dazu bei, jene Vertrauensbasis zu schaffen, auf die jede Raiffeisenkasse in hohem Masse angewiesen ist. Als vor Jahren in Lenk ein Raiffeiseninstruktionskurs stattfand und 1975 ihr Wohnort als Tagungsort für die Delegiertenversammlung des Verbandes Deutschbernischer Raiffeisenkassen bestimmt wurde, hat Frau Nelly Zeller hilfsbereit und zuverlässig bei der lokalen Organisation mitgeholfen. Daran sei hier mit tiefer Dankbarkeit erinnert. Was ihr weiteres Wirken betrifft, sei ebenfalls erwähnt, dass sie bis vor zwei Jahren als getreue Kassierin des Kindergartenvereins Lenk amtiert hat.
Neue Kräfte fand Nelly Zeller immer wieder im glücklichen Familienleben, im Beheimatetsein in einer herrlichen Bergwelt und in der Pflege der Blumen. Erholung brachten ihr verschiedene Auslandreisen mit ihrem Ehegatten; die letzte führte sie über Pfingsten in den Süden unseres Nachbarlandes Frankreich.
Frau Nelly Zeller-Schmid hat es in reichem Masse verdient, dass man ihr in Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahrt. Sie hat den Beweis erbracht – und mit ihr verschiedene andere bernische Raiffeisengenossenschafterinnen –, dass sich fähige Frauen sehr gut eignen, die Verwaltung einer Raiffeisenkasse zu übernehmen. Das ist eine erfreuliche Feststellung.

*H. H.*

## Generalversammlung der Raiffeisenkasse Steinen SZ

Zur ersten Generalversammlung in der zweiten Jahrhunderthälfte unserer Kasse trafen sich rund die Hälfte der eingeschriebenen Genossenschafter im Restaurant Adelboden, an der Grenze unseres Geschäftskreises. In seiner Begrüssungsansprache gedachte Präsident Franz Wiget, nebst aktuellen Themen, nochmals des äusserst gut gelungenen Jubiläumsfestes, das allen Beteiligten bestimmt in bester Erinnerung bleiben wird. Einen weiteren Markstein der Raiffeisenbewegung in Steinen setzten im vergangenen Jahr die Verwaltungsorgane der Nachwelt mit dem Kauf der Liegenschaft «Alte Post» im Dorfzentrum. Mit einem Ausbau in absehbarer Zeit in zeitgemässe Verwaltungs- und Kassaräume hoffen Vorstand und Aufsichtsrat, der Kasse weiteren Aufschwung zu ermöglichen.
Die organisatorischen Traktanden gingen ohne Panne über die Bühne. Verwalter Paul Ulrich konnte der Versammlung wiederum eine erfolgreiche Rechnung präsentieren. Trotz Umsatzrückgang auf 6,8 Mio zeigte die Bilanz eine Steigerung um 14% auf 4,9 Mio. Eine Bestätigung des Vertrauens von seiten der Bevölkerung ist die erstmalige Überschreitung der Millionengrenze in den Spareinlagen, deren Zuwachs vollumfänglich in unserem Geschäftskreis angelegt werden konnte. Mit der Einlage des ausgewiesenen Reingewinnes von ca. 19 000 Fr. stieg der Reservefonds auf 195 000 Fr.
Nachdem auch an der Jahresrechnung von der Versammlung nichts zu bemängeln war und die übrigen Traktanden im Eiltempo erledigt wurden, konnte der Präsident bereits nach 40 Minuten die Versammlung schliessen. *ba-*

## Bei der diesjährigen Eidg. Bankbeamtenprüfung haben folgende Herren das Diplom erworben:

*Verband:*
Hedinger Heinz, Zentralbank
Humbel Alfred, Zentralbank
Mayer Gallus, Zentralbank
Giger Hans Heinrich, Inspektorat

*Raiffeisenbank Gossau*
Hollenstein Walter

*Raiffeisenbank Niedergösgen*
Spielmann Urs

*Raiffeisenbank Benken*
Weibel Cornel

*Raiffeisenbank Goldach*
Zahner Niklaus

*Raiffeisenkasse Menzingen*
Schmid Anton

Wir freuen uns ganz besonders an der grossen Zahl der Erfolgreichen und gratulieren ihnen herzlich, ein begehrtes Ausbildungsziel erreicht zu haben.

*Die Direktion*
*des Schweizer Verbandes*
*der Raiffeisenkassen*

## Thurgauer Verband der Raiffeisenkassen

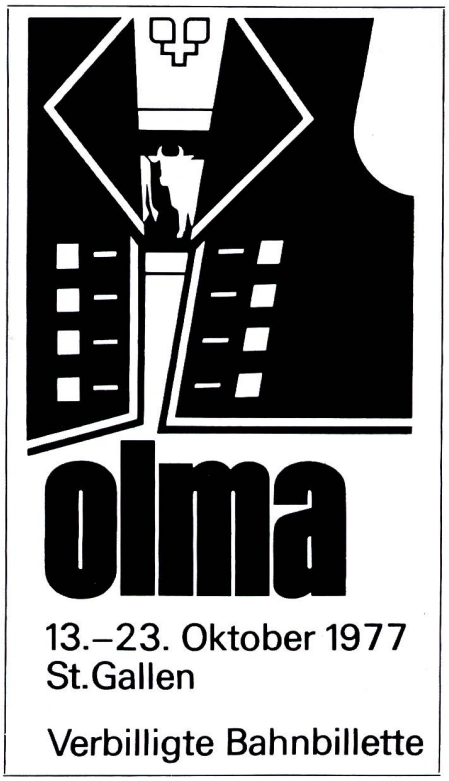
Der Thurgauer Verband der Raiffeisenkassen hat sich dieses Jahr vom 30. September bis 4. Oktober erstmals mit einem Stand an der jedes Jahr stattfindenden WEGA, Weinfelder Gewerbe- und Landwirtschafts-Ausstellung, beteiligt. Dieser Stand fand bei den Messebesuchern allgemein Anklang und wurde anlässlich des Standgestaltungs-Wettbewerbes vom Vorstand der WEGA und von der eigens hiefür bestimmten Jury mit einem ausgezeichneten 3. Rang bewertet. Den Gestaltern und Betreuern des Standes herzliche Gratulation.

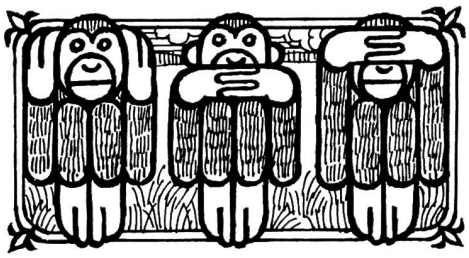
## Raiffeisen-Sportclub

Die Sommerferien sind leider jetzt für die meisten vorüber. Auch für den Sportclub-Vorstand hat die Arbeit wieder begonnen, der für die Herbst-/Wintersaison folgendes Programm zusammengestellt hat:

November 1977:
Durchführung einer Raiffeisen-Kegelmeisterschaft in St. Gallen
Dezember 1977:
eintägiger Skiausflug
Januar 1978:
Durchführung des 3. Raiffeisen-Skirennens, voraussichtlich am 21./22. Januar 1978 mit Riesenslalom am Samstag und einem Sie+Er-Rennen am Sonntag
März 1978:
Teilnahme am Eishockey-Grümpelturnier in Herisau mit einer oder zwei Mannschaften

Die genauen Daten dieser Veranstaltungen hängen noch von verschiedenen Faktoren ab und sind daher leider zurzeit noch nicht verbindlich resp. noch nicht genau bekannt. Sobald sie aber definitiv festgelegt sind, werden wir sie im Raiffeisenboten veröffentlichen. Haben Sie also noch etwas Geduld. Sollten Sie sich aber bereits heute für die Teilnahme an einem der erwähnten Anlässe entscheiden, so berichten Sie das uns, damit wir Ihnen dann sofort nach Bekanntwerden der Details ein Programm zustellen können. Jetzt schon besten Dank für Ihr Interesse.
Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung. *go*





## Besinnliches

Schütte dein Herz in den Becher nur,
so müssen die Sorgen versinken,
aber die Torheit ist leicht von Natur,
die wird nicht mit ertrinken.

*Emanuel Geibel*

Gleich geschmolzenen Rubinen
glänzt im Glas des Weines Welle;
her damit, auf dass ihr Schimmer
mir den dunklen Geist erhelle!

*Omar Chajjam*

Es trinkt die dunkle Erde,
von ihr der Bäume Heer;
es trinkt das Meer die Ströme;
die Sonne trinkt das Meer;
es saugt vom Glanz der Sonne
der Mond sein feuchtes Licht, –
und ihr erlaubt, o Freunde,
nur mir das Trinken nicht?

*Anakreon*

Aus «Quellen der Weinfreude»
Verlag Leobuchhandlung, St. Gallen

## Humor

In Schwyz soll einer gebeichtet haben, er sei ein Zürcher.
«Das braucht Ihr nicht zu beichten», sagte der Pfarrherr milde, «das ist keine Sünde, sondern eine Schande.»

Ein unvergängliches, immer beliebteres

Geschenk

HANDGEMALTE
FAMILIENWAPPENSCHEIBEN
Eigenes Wappenarchiv

GLASMALEREI ENGELER
9204 ANDWIL SG bei Gossau, Telefon 071/85 12 26

Verbands-
und Vereinsreisen:

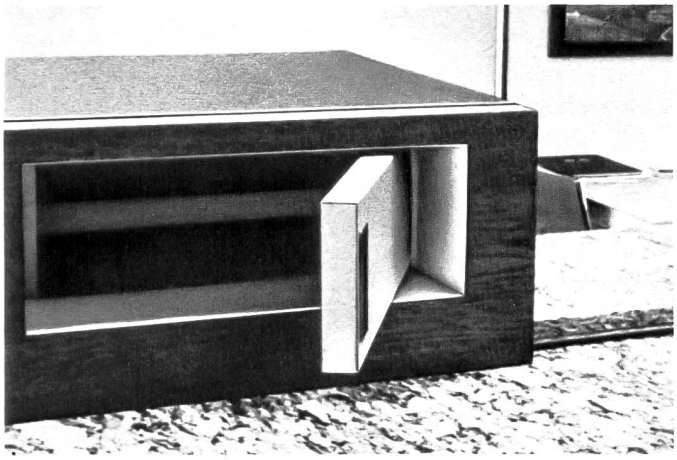
660.C777

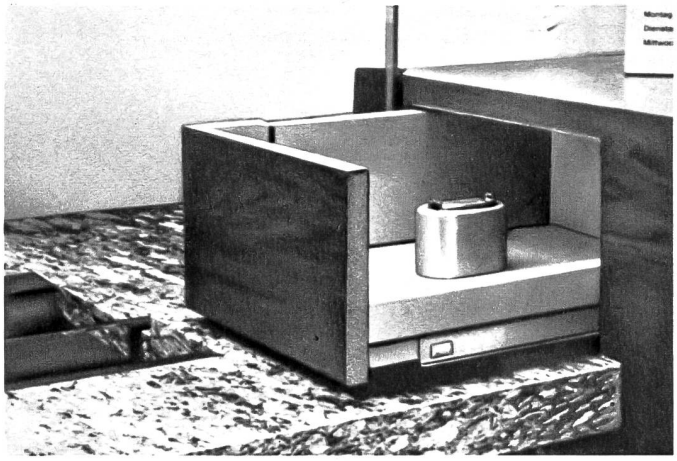
Mit Kuoni wird eine
Verbands- und Vereinsreise nicht teurer.
Aber organisierter.

Rufen Sie uns an, damit wir Sie überzeugen können. –
Auskunft und Anmeldung in Ihrer Kuoni-Filiale oder bei
Kuoni AG, Verbands- und Vereinsreisen, 8037 Zürich,
Tel. 01-44 12 61.

KUONI Ihr Ferienverbesserer

Verlangen Sie speziell
KUONI-Reisen in jedem
Reisebüro.





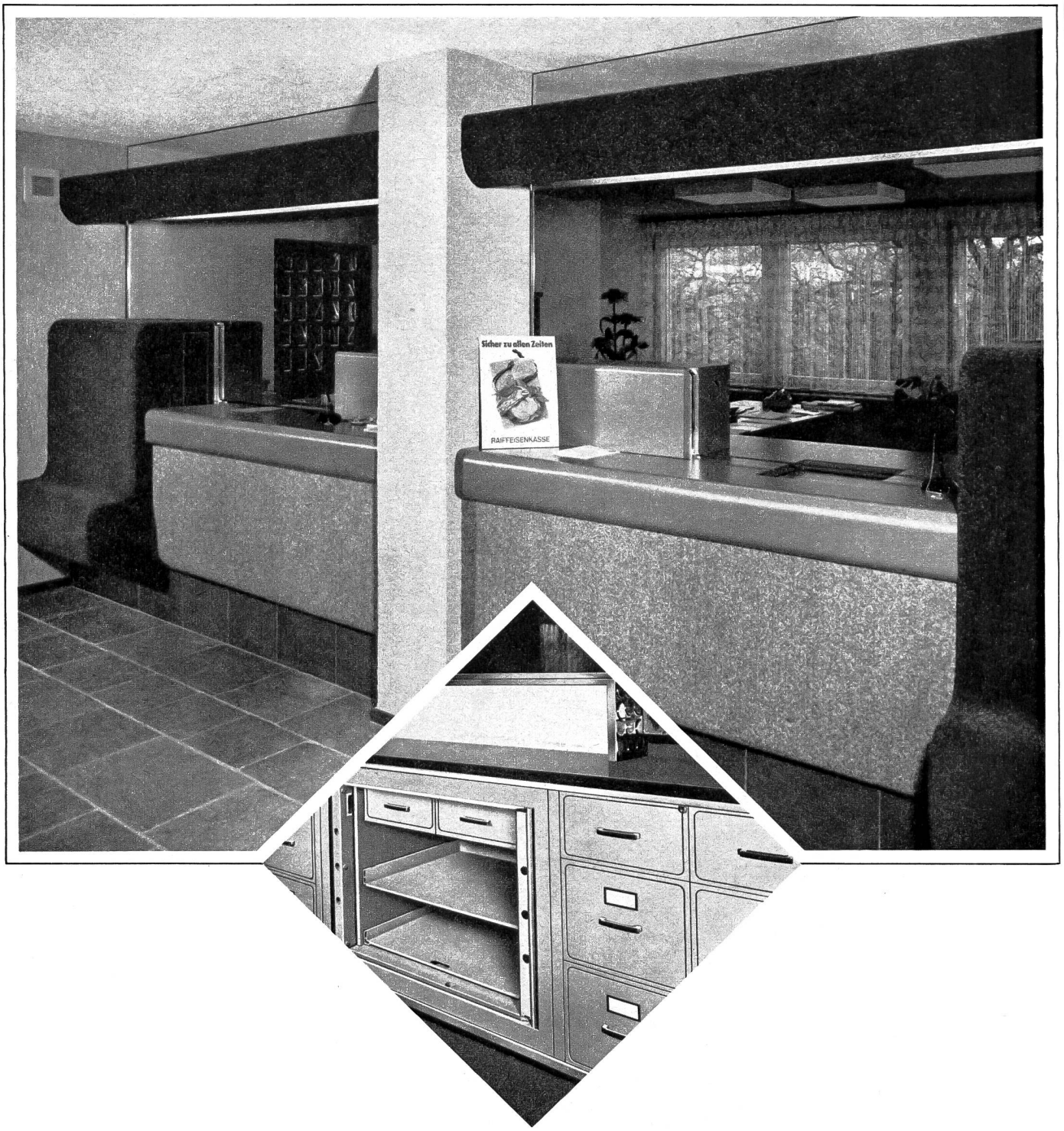
Bauer weiss, wie moderne Schalteranlagen gebaut werden. Wir sind Spezialisten.

Fragen Sie uns an.

**BAUER**

Kassenfabrik AG

Flughofstrasse 40
8153 Rümlang
Tel. 01/817 70 61




# müller safe richtet Banken ein.*

- Nach individuellen Wünschen
- Nach neuesten Erkenntnissen der Sicherheit
- Nach den Gesichtspunkten formschöner Innenarchitektur
- Nach den Grundlagen ökonomischer Wertbeständigkeit

*** Verlangen Sie Unterlagen mit Referenzliste.**

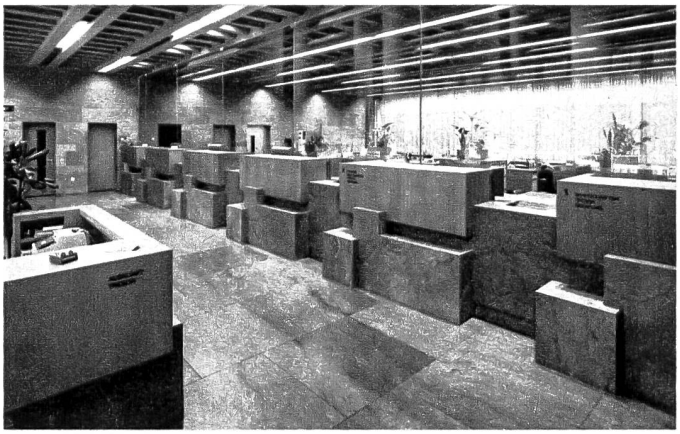
## Preisgünstige Ausführung dank Eigenfabrikation.

**müllersafe**

Bankeinrichtungen, Kassenschränke, Panzerschränke,
Panzertüren, Safes-Anlagen, Schalteranlagen

9500 Wil, Obere Bahnhofstrasse 50, Telefon 073/225222

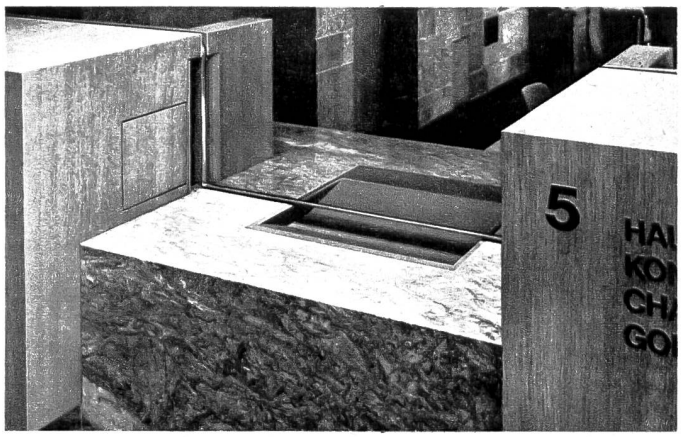
# TELL Schalter-anlagen



Sicher, zweckmässig und gepflegt, mit den neuen, schusssicheren Durchgabemulden und Durchgabeschiebern. Trotz Vollverglasung überdurchschnittlich gute, den persönlichen Kontakt fördernde Sprechverhältnisse dank den ebenfalls schusssicheren Sprechumlenkungen.

Unsere Sicherheitssysteme können auch in bereits bestehende Anlagen eingebaut werden.

Für die Sanierung der nebenstehend abgebildeten Schalteranlage der Zentralbank in St. Gallen hat sich der Schweizer Verband der Raiffeisenkassen für unsere Sicherheitssysteme entschieden.




**Kassenfabrik und Tresorbau**
**Brack + Peter, Inh. Jucker + Co.**
**8810 Horgen - Tel. 01/725 14 12**

Schalterkassen
Tresoranlagen
Panzer- und Gittertüren
Nachttresoranlagen

Kassen- und Bücherschränke
Panzerschränke
Magnetbandschränke
Registraturschränke

# ZEITER & Co.

SCHALTERANLAGEN
TRESORANLAGEN
NACHTTRESORANLAGEN
KASSENSCHRÄNKE
PANZERSCHRÄNKE

CH-8953 DIETIKON
GLANZENBERGSTRASSE 10 TELEFON: 01·7403000

# Fahnen Flaggen Masten

und alles, was zur guten Beflaggung gehört,
Ihr Spezialist

**Heimgartner**
**9500 Wil SG**
Telefon 073/22 37 11

**Vidmar... damit Banken perfekt funktionieren**

Vidmar baut Tresoranlagen, Panzertüren, Kassenschränke, Nachttresore, ganze Schalteranlagen, ganze Büroeinrichtungen.

Vidmar baut für kleine Banken und grosse Banken. Lokalbanken und Banken mit internationalem Ruf. Und immer zugeschnitten auf die spezifischen Bedürfnisse des Auftraggebers.

Vidmar für Banken: Der Name für problemangepasste Lösungen nach Menschenmass.

Vidmar

A+R Wiedemar AG
Tresor- und Stahlmöbelfabrik
3001 Bern ✆ 031 22 93 81

**Inserieren im Schweizer Raiffeisenbote bringt immer Erfolg!**

**Werben** Sie für neue Abonnenten des Schweizer Raiffeisenboten

**SECURITON**

WERTSCHUTZ · SICHERHEITSALARMSYSTEME · SECURITON

**FÜR WERTSCHUTZ**

Securiton schützt Menschen, Maschinen, Mobiliar, Gebäude, Bar- und Sachwerte vor den Folgen von Einbruch und Überfall. Mit allen Mitteln modernster Sicherheitstechnik.

Grund genug, jetzt mit uns zu sprechen.
Vorbeugen ist besser als nicht mehr heilen können.

**DIE FIRMENGRUPPE IM DIENSTE DER SICHERHEIT**

Securitas AG
Schweizerische Bewachungsgesellschaft
3052 Zollikofen
Telefon 031 57 21 32

Securiton AG
Alarm- und Sicherheitssysteme
3052 Zollikofen
Telefon 031 57 04 92

Contrafeu AG
Brandschutzsysteme
3110 Münsingen
Telefon 031 92 18 33

**SECURITAS**

**SECURITON**

**CONTRAFEU**


A. Z. 4600 Olten 1